Nr. 16. Mittwoch, 20. Januar. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

XV. Jahrgang.

Culturbilder aus dem preußischen Etatsentwurfe.

Im Etat der Justizverwaltung werden etwa 5 Millionen Mark für Neu-, Erweiterungs- und Umbauten von Geschäfts- und Gefängnißgebäuden gefordert. Im vorigen Jahre sind für diese Zwecke über 7 Millionen Mark bewilligt worden. Der Justizverwaltung sind vom Finanzminister demnach für das nächste Etatsjahr mehr als 2 Millionen Mark weniger zur Verfügung gestellt, obgleich Klagen über den schlechten Zustand der Gerichtsgebäude aus allen Theilen des Landes ertönen und Jahr aus Jahr ein bei der Etatsberathung von Abgeordneten aller Parteien über die Unzulänglichkeit des baulichen Zustandes und der Einrichtungen Beschwerde geführt wird. Immer ist von der Regierung auf die ungünstigen finanziellen Verhältnisse verwiesen worden, die einer Abhilfe der als gerechtfertigt anerkannten Beschwerden entgegenständen, und jetzt, da wir so günstige finanzielle Verhältnisse haben, knöpft Herr Miquel die Taschen noch fester zu, da seiner Ansicht nach die Erhöhung der Gehälter der Unterstaatssecretäre, vortragenden Räthe, Ministerial-Secretäre und Oberpräsidenten viel dringlicher ist.

Wie es in den Gebäuden der Justizverwaltung vielfach aussieht, beweisen die Erläuterungen, die im außerordentlichen Etat gegeben wurden. In Thorn sind die Geschäftsräume des Amtsgerichts ungesund und feuergefährlich, die Wartezimmer für das Publikum, feuersichere Räume für die Kasse und die Grundbücher fehlen ganz. In Neustettin haben die Gerichtsschreibereien Hinterzimmer inne, die zum Theil ohne genügendes Licht, zum Theil eng und ungesund sind; eine Gerichtsschreiberei, in welcher das Publikum viel zu thun hat und in der, weil es an weiteren Räumen fehlt, auch richterliche Termine abgehalten werden müssen, befindet sich auf dem Hausboden. In Swinemünde bieten die fünf Gefängnißzellen keine Sicherheit und haben ungenügende Ventilationseinrichtungen. In Tubritz befinden sich die Gefängnißzellen zum Theil in dem von Schwämmen heimgesuchten, fast zwei Meter unter der Erde liegenden Kellergeschoß und sind dunkel, feucht und kalt, selbst die Zellen im Erdgeschoß sind feucht; andere Zellen sind im Dachgeschoß. In Krappitz theilen sich das Amtsgericht und eine Mehlhandlung in ein Haus; die Gefängnißzellen können „normalmäßig" höchstens 9 Gefangene aufnehmen, es werden aber bis zu 25 darin untergebracht. In Mansfeld befindet sich das Amtsgericht in einem — Gasthofe; das Billardzimmer dient als „Schöffengerichtssaal", ein daneben belegenes Restaurationszimmer als Berathungszimmer; in Civilsachen ist die Oeffentlichkeit der Verhandlungen wegen Raummangels so gut wie ausgeschlossen; ein feuersicherer Raum ist nicht vorhanden, wenn Feuer ausbricht, sind Acten, Grundbücher, Testamente verloren. In Abisfelde sind vier Zellen, die „normalmäßig" nur zur Verwendung als Einzelzellen geeignet sind, vorhanden; man bringt es fertig, sie mit 16 Gefangenen zu belegen. Die Bauart des Gebäudes ist so vorzüglich, daß die Gefangenen nicht bloß von Zelle zu Zelle sich unterhalten, sondern in ihren Zellen sogar die Verhandlungen in den amtsgerichtlichen Geschäftsräumen verstehen können. In Bremervörde sind die Geschäftsräume des Amtsgerichts über den zur Dienstwohnung des Landraths gehörigen Viehställen und Wagenremisen untergebracht, der Aufenthalt darin ist für die Beamten gesundheitsschädlich. In Neuhaus a. d. O. hat der Amtsrichter eine Dienstwohnung in einem Gebäude, das 1746 erbaut und in Folge der Einwucherung von Mauerfrost und Schwamm nicht mehr benutzbar ist.

Diese Beispiele lassen sich noch durch eine ganze Reihe anderer vermehren. Wie mag es in vielen anderen Gerichtsgebäuden, deren Ersatz oder Umbau der Justizminister hat zurückstellen müssen, wohl aussehen? Aber — „die Culturaufgaben leiden nicht", haben wir einmal am Ministertische des Abgeordnetenhauses äußern hören.

Politische Tagesschau.

Danzig, 19. Januar.

Abgeordnetenhaus.

Zu der ersten Lesung des **Etats**, mit welcher am Montag begonnen worden, hatten sich nicht weniger als 26 Redner gemeldet. Die Minister waren bis auf den Kriegsminister v. Goßler und den Staatssecretär Frhr. v. Marschall vollzählig erschienen. Auf eine drei- bis viertägige Verhandlung ist man gefaßt, da schon im Verlauf der heutigen Sitzung stürmische Auseinandersetzungen vorkamen, wozu insbesondere auch der Angriff des **Grafen Limburg-Stirum** auf die Regierung den Anstoß gegeben haben dürfte.

Abg. **Bachem** (Centr.) erklärt, das Centrum sei für eine reactionäre Gestaltung des Vereinsgesetzes nicht zu haben und beschäftigt sich im überwiegenden Theil seiner Rede mit der Beamtenbesoldungsfrage, wobei er für eine größere Berücksichtigung der Unterbeamten, namentlich in der Eisenbahnverwaltung, in der nachdrücklichsten Weise eintritt. Nach oben sei zu viel, nach unten zu wenig gegeben worden. Man hätte zunächst alle berechtigten Wünsche der unteren Beamtenklassen erfüllen müssen, von denen manche noch nicht das Existenzminimum hätten, wie zum Beispiel die Bahnwärter, ehe man an die Aufbesserung der höheren Gehälter gegangen wäre. Redner wendet sich entschieden gegen die Bevorzugung der Verwaltung vor der Justiz bei den Subaltern- und mittleren Beamten. Die Beamtengehaltsfrage müsse unter dem Gesichtspunkte socialer Gerechtigkeit betrachtet werden und nicht rein mechanisch. Er befürwortet ferner die Beseitigung des Gratificationswesens, die Regelung des Communalsteuer-Privilegiums der Beamten und schließt mit der Erklärung, das Centrum werde sich keinesfalls hier festlegen, bevor die Aufbesserungsfrage im Reiche entschieden sei. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) führt aus, die Conservativen gingen nicht mit Begeisterung an die Besoldungsfrage heran und weiteren Anstürmen gegenüber sei Vorsicht geboten. Redner giebt der Abneigung seiner Freunde gegen die Kanalbauten Ausdruck und behandelt die Nothlage der Landwirthschaft. In der Denkschrift des Ministers Frhrn. v. Hammerstein vermißt er eine richtige Erkenntniß von der Tragweite der landwirthschaftlichen Nothlage und der daraus sich ergebenden Consequenzen für die große Politik. (Sehr richtig! rechts.) Redner ist für eine Verschärfung des Vereinsgesetzes zur Bekämpfung der revolutionären Propaganda (lebhafter Beifall rechts) und berührt schließlich den Prozeß Tausch. Er tadelt, daß der Staatssecretär Frhr. v. Marschall es an einer richtigen Auswahl im Verkehr mit der Presse habe fehlen lassen. Der Prozeß habe den Mangel an Einheitlichkeit in der Regierung und an einer straffen Centralgewalt gezeigt. Das Flüchten in die Oeffentlichkeit widerspreche allen preußischen Traditionen. Solche Dinge dürften nicht wieder vorkommen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nach einer längeren Rede des Abg. Dr. **Sattler** (nat.-lib.) wurde die Berathung auf Dienstag vertagt.

*

Erklärung Hohenlohes zum Fall Leckert-Lützow.

Im **Abgeordnetenhause** gab am Dienstag Ministerpräsident Fürst Hohenlohe folgende Erklärung ab:

Ich bin heute wieder einmal genöthigt, meinem verehrten Freunde, dem Grafen Limburg-Stirum entgegenzutreten. Er hat gestern die Beziehungen des Auswärtigen Amtes zur Presse einer allfälligen Kritik unterzogen. Er erkennt zwar an, daß das Auswärtige Amt mit der Presse in Verbindung treten muß, verlangt aber, daß von diesem Verkehr diejenigen Zeitungen ausgeschlossen werden sollen, die gegen andere Ressorts intriguiren. Ich kann mir kein rechtes Bild davon machen, wie Zeitungen gegen Ressorts intriguiren können. Vielleicht soll das heißen, daß das Ministerium des Auswärtigen einem Journal die Verbindung aufkündigen soll, welches einem Ressortminister, z. B. dem Justiz- oder Landwirthschaftsminister, Opposition macht. Eine solche Fordernung kann ich nicht für ernst nehmen. Der Abgeordnete beklagt sich, daß untergeordnete Leute empfangen werden. Soll denn das Auswärtige Amt für die Journalisten, die es empfängt, eine Art Hoffähigkeit fordern? Ich meine, die Erfahrungen, die mit Herrn v. Lützow gemacht sind, könnten uns in dieser Beziehung zur Lehre dienen. Der Abgeordnete beklagt sich ferner, daß der Prozeß Leckert-Lützow nicht vermieden worden ist und daß man nicht den Unfug durch Verhandlungen zwischen den Ressorts beseitigt habe. Erst im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß durch eine Reihe falscher Auskünfte eines Criminalcommissarius über den Ursprung von Zeitungsartikeln wiederholt Verdächtigungen und Mißstimmungen unter hohen Beamten und gegen solche erzeugt worden ist. Selbstverständlich konnte wegen der Verwickelung eines Criminalcommissarius in den Prozeß nicht auf eine Strafverfolgung der Preßtreibereien verzichtet werden. Aus Achtung vor dem Gericht enthalte ich mich zur Zeit eines Urtheils über diesen Crimmincommissarius, so lange die eingeleitete gerichtliche Untersuchung noch schwebt. Der Prozeß Leckert-Lützow war aber an sich nicht zu vermeiden. Ich war verpflichtet, Strafantrag zu stellen; es handelte sich um eine verläumderische Beleidigung von Beamten des Hofes und des Auswärtigen Amtes; da wäre mit Verhandlungen zwischen den Ressorts nichts zu machen gewesen; es mußte vielmehr an das Gericht und damit an die Oeffentlichkeit gegangen werden, und ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich die Hilfe des Gerichts überall da in Anspruch nehmen werde, wo Verleumdungen und Beleidigungen gegen Beamte in der Presse begangen werden. (Beifall.) Diesem Vorgehen widerspricht nicht die preußische Tradition, sondern sie erfordert es. Ich bemerke noch, daß der Staatssecretär v. Marschall nicht vorgegangen ist, ohne fortlaufend das Staatsministerium in Kenntniß zu setzen. Er hat dessen Zustimmung erhalten. Wie man aus dieser Sache einen Mangel an Einheitlichkeit im Ministerium herleiten soll, ist mir unverständlich. In den politischen Grundanschauungen ist stets Uebereinstimmung.

Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Montag den **Etat des Reichsjustizamtes.**

Justizminister **Schönstedt** weist im Verlaufe seiner Rede die bei einer früheren Gegelegenheit vom socialdemokratischen Abg. Stadthagen erhobene Beschuldigung zurück, daß der Bürgermeister von Kiel, Lohren, mit seiner Ableugnung der öffentlichen Häuser daselbst einen Meineid geleistet habe und der Staatsanwalt trotzdem nicht eingeschritten sei. Ferner führt der Minister an der Hand von Actenmaterial aus, daß im Meineidsprozesse Schröder von einem Justizmord keine Rede sein könne. Die Verhandlung sei mustergiltig, das Urtheil durchaus ein unbefangenes gewesen. Auch der Fall Zieten sei mit vollster Gründlichkeit geprüft worden; eine nochmalige Prüfung erscheine ausgeschlossen.

Abg. **Lenzmann** (freis. Volksp.) geht auf den Fall Schröder (in welchem Redner bekanntlich als Vertheidiger fungirte) und den Fall Zieten ausführlich ein und kommt zu dem entgegengesetzten Resultat wie der Minister. Speciell im Falle Zieten hofft er, daß sich durch den von ihm vorbereiteten Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens die Unschuld Zietens darthun werde.

Abg. **Auer** (Soc.) tritt für eine reichsgesetzliche Regelung des Strafvollzugs ein, indem er sich auf eine Anzahl Fälle beruft, in denen wegen Preßvergehen verurtheilte socialdemokratische Redacteure eine scandalöse Behandlung erfahren hätten. In Braunschweig sei sogar ein seine Strafe verbüßender Redacteur als Zeuge vor Gericht in Ketten geschlossen vorgeführt worden. Damit vergleiche man die Behandlung des wegen gemeiner Verbrechen verurtheilten Frhrn. v. Hammerstein. Es werde eben mit zweierlei Maß gemessen.

Staatssecretär **Nieberding** entgegnet ausweichend, man hätte sich zuvor an die zuständigen Instanzen wenden sollen. Daß eine einheitliche Regelung des Strafvollzugs noch nicht erfolgt sei, sei bedauerlich. Ein früherer Entwurf sei an finanziellen Schwierigkeiten gescheitert. Man möge zum Bundesrath Vertrauen haben, daß er auf Abhilfe bedacht sei.

Wie aus den weiteren Reden im Hause hervorging, hat man dieses Vertrauen nicht, ebenso wenig konnte die Erklärung vom Regierungstisch bezüglich der **Ernennung Dr. Kaysers** zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht befriedigen, worüber der antisemitische Abg. Dr. **Vielhaben** eine Anfrage gestellt hatte.

Staatssecretär **Nieberding** erwidert, Gründe für die Ernennung anzugeben, müsse er ablehnen. Die Ernennung sei in gesetzlicher Form geschehen. Daß wegen dieser Ernennung einige Räthe beim Reichsgericht ihren Abschied eingereicht hätten, sei unzutreffend. Zwei Räthe seien seitdem ausgeschieden, aber wegen ihres Gesundheitszustandes auf Grund ärztlicher Atteste.

Abg. **Munckel** (freis. Volksp.) vermag letzteren Grund nicht ernst zu nehmen; es passire sogar Ministern, daß sie plötzlich krank werden und gehen müssen. Das kenne man. (Heiterkeit.) Als den geeigneten Mann für den hohen Posten könne er Dr. Kayser nicht ansehen, der seit 16 Jahren nicht mehr in lebendiger Fühlung mit der Rechtspflege gewesen sei.

Abg. Dr. **Förster** (Antis.) macht außerdem geltend die „Doppelzüngigkeit" (Präsident **v. Buol** rügt diesen Ausdruck) Kaysers im Auftreten gegen Dr. Peters.

Dienstag steht der Etat des Reichsschatzamts, der Rest des Reichsamts des Innern und die Unfallgesetznovelle auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 18. Jan. Abg. **Hahn** (b. k. F.) und Genossen haben folgende **Interpellation** eingebracht:

Beabsichtigt die Regierung den § 26 der Washingtoner Beschlüsse von 1889 über das **Wegerecht der Fischdampfer**, welcher am 1. Juli 1897 in Kraft treten soll, in Kraft zu setzen, oder, nachdem sich die Unhaltbarkeit des genannten Paragraphen herausgestellt hat, die Anregung zu einer neuen internationalen Regelung des Seestraßenrechts für Fischerfahrzeuge in die Hand zu nehmen?

Herrenhaus und Lehrerbesoldungsgesetz.

Man ist gespannt darauf, wie sich das Herrenhaus, welches bekanntlich das Lehrerbesoldungsgesetz ohne Commissionsberathung im vorigen Jahre abgelehnt hat, diesmal dazu stellen wird. An eine Wiederholung der Ablehnung glauben wir noch nicht, namentlich da wir annehmen, daß Herr Miquel diesmal von vornherein auf dem Posten sein wird, um seinem Collegen aus dem Cultusministerium zu helfen.

Recht bezeichnend für unsere gegenwärtigen inneren Verhältnisse ist die Haltung, welche das Hauptorgan der strengen Conservativen, die „Kreuzztg.", einnimmt, und die Rathschläge, welche sie dem Herrenhause ertheilt. In Frage könnte kommen, so meint die „Kreuzztg.", ob nicht die Conservativen die Mehrheit, die sie mit dem Centrum in beiden Häusern des Landtags haben, dazu benutzen sollen, die Vorlegung eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes zu erzwingen, und zwar durch fortgesetzte Ablehnung aller Einzelgesetze bezüglich der Schulen. Aber die „Kreuzztg." ist klug genug, die Frage zu verneinen — wegen der Stellung der Conservativen zur Krone, wie sie sagt. Aber sie wird wohl auch sonst der Ansicht sein, daß die Macht der Conservativen selbst im jetzigen Landtage denn doch so weit nicht reicht. Interessanter ist es, die Gründe kennen zu lernen, aus denen die „Kreuzztg." dem Herrenhause empfiehlt, diesmal das Gesetz anzunehmen. Was würde die Folge der Ablehnung sein? Daß das dritte Gesetz, das die Regierung bringen würde, den Wünschen der Liberalen und der Bürgermeister noch weiter entgegen kommen würde, als es schon die zweite Vorlage gethan hat, nicht nur in Bezug auf die Städte, sondern auch in Beziehung auf die Erhöhung des Grundgehalts der Lehrer, welches bekanntlich das Zedlitz'sche Schulgesetz schon auf 1000 Mk. festgesetzt hatte und für welches nicht nur die gesammte Linke,

---

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

66) (Fortsetzung.)

Auf seinem schwanken Sitze versuchte Treuberg sich zu fassen. Die Volksgunst, die ihn aber noch berauschte, zeigte sich ihm jetzt von einer anderen Seite. Aus diesen blutunterlaufenen, blitzenden Augen brach kein Strahl der Begeisterung für Freiheit und Recht, sondern das wilde Feuer der Zerstörungslust, blind vernichtenden Grimmes. In all diesen Köpfen tauchte nicht einen Augenblick die große Idee auf, der er sich, wenn es sein mußte, freudig geopfert hätte im Sturme seiner Gefühle. Das war derselbe gedankenlose, nüchterne Egoismus, der ihm überall begegnet war, die Hoffnung auf ein Austollen nur gewaltsam im Zaume gehaltener Begierden, auf ein paar gesetz- und arbeitslose Tage — was wollte man denn sonst erreichen? Nimmer konnte er der Mann sein, diese Bande zu beherrschen, auf vernünftige Wege zu führen, er bereute jetzt schon seine Schwenkung. Der Ekel packte ihn, das Grauen. Barbara hatte ihm diesen Streich gespielt, und jetzt blickte er vergebens nach ihr aus. Wie gern hätte er ihr seinen Sitz eingeräumt. Es gab nur einen Ausweg, die Leute zu halten, bis von der Stadt her militärische Hilfe kam, und dann den Vermittler spielen.

Man fand sämmtliche Zugänge zu den Werken wohl verschlossen; der Menschenstrom staute sich. Treuberg fand nun Zeit zu Worte zu kommen. Er wollte erst als Abgesandter der Arbeiter mit den anwesenden Beamten sprechen, ihre billige Forderung, die 200 entlassenen Kameraden wieder aufzunehmen, vorbringen. Er zweifelte nicht an dem Erfolg. Die Ansprache wurde mit dumpfem Schweigen hingenommen, ja einige Stimmen erhoben sich sogar dagegen.

„Laßt doch den Schwätzer! Wir pfeifen auf die Aufnahme! Morgen ist die alte Geschichte — mit Militär." — Diese letzte Aeußerung zündete!

Die gegnerischen Stimmen mehrten sich, selbst die Gemäßigten verdroß jetzt der Vorschlag. Seine Billigkeit, die jeder Vernünftige einsehen mußte, reizte nur. So kam man so leicht nicht wieder zusammen.

Da erschien Barbara auf dem Plan, ein rothes Tuch umwand ihr Haar.

Treuberg hoffte von neuem, doch ihr Antlitz verrieth nichts Gutes und das rothe Tuch erschreckte ihn.

Ein baumlanger Kerl im Schurzfell, einen Hammer in der Faust, trat zu ihr. „Dein Schatz hat kein Schneid. Gieb du das Zeichen! Haben dir ja auch hübsch mitgespielt."

„Was nutzt das alles, wenn unter uns selbst Verräther sind! Da schaut hin!" Sie wies auf eine langgestreckte Halle, aus zwei Röhren quollen weiße Dampfwolken, in der Hast hatte man darauf nicht geachtet.

„Man arbeitet dort! Verräther! Feige Schufte!"

Dann löste sich plötzlich, wie von einem Gedanken erfaßt, ein Knäuel von der Masse und stürzte in wüthendem Anprall gegen die Halle, die Glasscheiben splitterten, die Thüren krachten, durch alle Oeffnungen drang man ein. Dann begann ein tolles Durcheinander von Fliehenden, Verfolgenden, Hilferufe, schallendes Gelächter, klatschende Schläge — die armen Teufel, die von der Bewegung kaum erfahren, da sie Nachtschicht hatten, wurden mit Fausthieben und Fußtritten durch die lachende Menge gehetzt. Noch war ja Humor dabei, die Angegriffenen immerhin Arbeiter.

Treuberg war am Ende froh über diese Ablenkung der Kampfbegierde. Aber er irrte sich, der Auftritt erhitzte nur die Gemüther und Barbara stand mit einer sprunghaften Bereitschaft vor der Front des wilden Heeres. Ihr Gesichtsausdruck verrieth nichts Gutes, er dachte ihrer Warnung. Wenn die Erregung wirklich ihren Geist zerrüttet?

Er sprach ihr zu, ihn zu unterstützen, die Leute von einer Uebereilung abzuhalten. Sie lachte nur. „Wie hast du dir denn das eigentlich gedacht? — Unsere Hochzeit! Reut es dich schon wieder? Ich glaube, du wartest auf etwas —."

Sie verfolgte seinen Blick die Straße gegen Westen. — Die Sonne war in den Fluß gesunken, der purpurn aufleuchtete. Von der Ausstellung herüber trug der Wind einzelne Musiktöne. Man feierte dort ein großes Gartenfest. Der Haufe, welchen die kleine Balgerei mit den „Verräthern" nicht mehr beschäftigte, wurde von neuem ungeduldig. Von rückwärts schien neuer Zuzug nachzudrängen.

Treuberg spähte wirklich gegen Westen — die Straße war nach dieser Richtung noch frei — nach Rettung aus der Klemme, in die er sich selbst begeben. Er bot in seiner städtischen Kleidung, seinem hellen Ueberzieher, einen fast komischen Anblick, als Führer dieser derben Herde in blauen Blousen und Lederschürzen, mit aufgestülpten Hemdärmeln und rußigen Gesichtern. In seiner Verzweiflung machte er noch einen Versuch und ging, ohne die Zustimmung der Leute weiter abzuwarten, gegen das Wohnhaus der Beamten vor, laut nach dem Director rufend.

Hinter den Jalousieen erschien ein Kopf.

„Sagen Sie den Leuten, sie sollen ruhig nach Hause gehen, dann wird man ihren Irrthum aufklären und sein Möglichstes thun."

Lautes Hohngelächter. Ein Stein flog gegen die Jalousien, noch einer, ein Hagel folgte. Das Rasseln und Schnellen der Steine auf Mauer und Laden machte schon Spaß. Von rückwärts drängte und stieß es. Vor allen Augen lohte und glühte das Fabrikgebäude im Purpur der untergehenden Sonne, als stände es jetzt schon in hellen Flammen.

Da plötzlich riß Barbara das rothe Tuch von ihrem Haar und ließ es frei in der Luft flattern. Ein einziger unarticulirter Schrei, wie aus einer großen Schleuse gestautes Wasser, so schäumte und stürzte es heraus aus der Straße nach dem engen Platz. Heulend, johlend, brandete es empor an den rothen Mauern der Hallen und Werkstätten, an den verschlossenen Thüren der Fabrik, fluthete zurück und wieder vor, und mitten in dem Menschengischte flatterte das rothe Tuch Barbaras, während der helle Ueberzieher des Führers bald da, bald dort, wie ein vom Winde entführtes herbstliches Blatt auftauchte.

Ein Thor wich krachend dem Andrang, Eisen klang auf Eisen und immer noch, wie aus einem unerschöpflichen Schlunde, ergossen sich neue Schaaren aus allen Straßen, während die Weiber und Kinder den klagenden Chor bildeten, Geheim fluchend, dem Hetzer Treuberg, der Wahnsinnigen, die ihre Männer angesteckt.

Was wollen sie denn? Sich selbst verstümmeln mit den Maschinen, ihr eigenes Dach vernichten?

Schön winkte und schrie man aus den Fenstern des ersten Stockwerkes herab, flogen Gegenstände aller Art achtlos auf die Köpfe der Untenstehenden. Jetzt wollte jeder dabei sein, seine Wuth auslassen an den verhaßten Maschinen.

(Forts. folgt.)

sondern auch ein kleiner Theil der Conservativen diesmal eintrat. Die große Mehrheit der Conservativen widersetzte sich freilich einer solchen Erhöhung auf das entschiedenste.

„Zu der Folgerung (daß das dritte Gesetz für die Conservativen schlechter ausfallen würde, als das jetzige") — so schreibt die „Kreuzztg." — „muß jeder kommen, der die letzten Verhandlungen im Abgeordnetenhause einigermaßen sorgfältig verfolgt hat. Beschließt dasselbe in dem angedeuteten Sinne, so werden die Bürgermeister aus Feinden zu Freunden des Gesetzes werden. Die Regierung wird dann alles aufbieten, das Gesetz im Herrenhause durchzubringen, und nach den Vorgängen bei der Berathung der Landgemeindeordnung haben wir keinen Grund zu zweifeln, daß ihr das gelingen wird. (!) (Also auf das Herrenhaus kann die „Kreuzzeitung" im entscheidenden Moment doch keine feste Hoffnung bauen.) Nach alledem würde die wiederholte Ablehnung des Gesetzes durch das Herrenhaus die conservativen Interessen wahrscheinlich nur schädigen. Selbstverständlich wird dieses zu prüfen haben, ob es nicht hier und da Abänderungen beschließen soll. Nur möchten wir den Wunsch aussprechen, daß alle Abänderungsanträge verworfen werden, die von den liberalen Bürgermeistern auch nur unterstützt werden."

Diese Ausführungen der „Kreuzzeitung" sind sehr lehrreich. Sie berechtigen aber auch zu der Hoffnung, daß die Stellung der Schule eine bessere werden wird, wenn es erst gelingt, die Parteiverhältnisse im Abgeordnetenhause zu ändern.

Eine links-freisinnige Stimme über die Einigung der Liberalen.

Es ist hocherfreulich, daß in liberalen und demokratischen Kreisen sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn bricht, daß nur durch Einigkeit bei den nächsten allgemeinen Wahlen etwas zu erreichen sei. So schreibt die auf dem äußersten linken Flügel der freisinnigen Volkspartei stehende „Berliner Zeitung", eine an und für sich große Wahrscheinlichkeit des Erfolges würde arg verkümmert werden, wenn das Bürgerthum fortfahre, die Geschäfte seiner bittersten Feinde zu besorgen durch die gedankenlose, alles politischen Verantwortlichkeitsgefühls ledige Zersplitterung und Bekämpfung innerhalb der eigenen Reihen. Nichts liege näher, als die unbedingte Nothwendigkeit für das Bürgerthum, einmal ganz und forsch mobil zu machen und aus seiner Einigkeit die Kraft zu schöpfen, die Junker zu schlagen.

„Wir haben mit Freuden", fährt das Blatt fort, „den Weckruf des angesehensten Organs der süddeutschen bürgerlichen Demokratie, der „Frankfurter Zeitung", vernommen, die an das Bürgerthum die Mahnung richtet, herauszukommen aus der gegenwärtigen Sackgasse. Politische Reibereien und mehr noch persönliche Verstimmungen haben seine Kraft gelähmt, haben seine Vertheidigungs- und Angriffsmittel zersplittert, werthlos gemacht. Bis zur Wiedergewinnung des ihm gebührenden parlamentarischen Einflusses muß das Trennende möglichst zurückgestellt und in dem festen Entschlusse zur Besiegung des Feindes, des Junkerthums, die Kraft zum Siege gefunden werden. Es kommt auf den guten Willen an, und der gute Wille muß sich finden; denn so kann es unmöglich weiter gehen. Vom Belt bis zum Bodensee Eine starke Bürgerpartei, sei sie auch parlamentarisch in mehrere Gruppen gespalten, das verlangt unsere innere Lage. Mit diesem Zeichen, mit dieser Wahlparole ist der Sieg zu erringen. Möge ein guter Genius dem deutschen Volke die nöthige Einsicht und Kraft bescheiden!"

Der Hamburger Streik.

Hamburg, 18. Jan. Sämmtliche heute von Ausständigen abgehaltenen Versammlungen stimmten dem von der Arbeitercommission den Arbeitgebern unterbreiteten Antrag über Einsetzung eines Ausschusses von drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern, sowie einer Resolution zu, welche dies als einzigen Weg zur Herbeiführung eines dauernden Friedens bezeichnet. Der Arbeitervertreter **Döring** bemerkte, die Hauptfrage sei seitens der Arbeitgeber die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit, seitens der Arbeitnehmer die Entlassung der an ihrer Stelle Arbeitenden.

Hamburg, 19. Jan. In fünf Volksversammlungen wurde die Streiklage besprochen. In der Versammlung bei Segebiel bestritt der Abgeordnete Pfannkuch, daß die Socialdemokraten zum Streik gehetzt haben. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher den Streikenden die Sympathie ausgedrückt und die bestimmte Erwartung ausgesprochen wird, daß die Arbeitgeber alles aufbieten, die schwebenden Verhandlungen zu fördern.

Berlin, 19. Jan. Die „Voss. Ztg." meldet, daß die Unterstützung an die Streikenden in Hamburg gestern in gewohnter Höhe ausgezahlt wurde.

Das Vorrücken der Derwische

in der Umgebung von Agordat erregt in Rom natürlich allgemeines Interesse. Indessen wird in den dortigen maßgebenden politischen und militärischen Kreisen den betreffenden Vorgängen eine weitergehende Bedeutung nicht beigelegt. General Baldissera scheint keine Ahnung von dem Vormarsch der Derwische gehabt zu haben, denn sonst hätte er nicht gerade jetzt die ihm anvertraute Colonie verlassen können. Von den italienischen Blättern wurde seine Abreise ausdrücklich als Beweis des tiefen Friedens, der rings in der Erythräa herrsche, bezeichnet. Es ist nicht recht erklärlich, daß die Garnison von Kassala von dem Vorbeimarsch einer größeren Anzahl Mahdisten, der ziemlich nahe bei der Festung erfolgt sein muß, nichts gemerkt hat. Major Hidalgo, der Befehlshaber in Kassala, scheint sich trügerischer Sicherheit hingegeben und den Kundschafter- und Patrouillendienst lässig gehandhabt zu haben. Wie die Dinge bei Kassala gegenwärtig stehen, ist aus den römischen Berichten nicht zu entnehmen, vermuthlich weiß man darüber in Agordat und Keren selbst nichts, da der optische Telegraph zwischen Kassala und Agordat kaum mehr in Thätigkeit sein dürfte.

Ein psychologischer Grund für dieses vom militärischen Standpunkt ganz unverständliche Unternehmen der Derwische gegen die Italiener ist schwer zu finden. Der Niedergang des Mahdistenglücks datirt von ihrer Niederlage bei Agordat am 21. Dezember 1893 und der wenige Monate später erfolgten Besetzung Kassalas durch die Italiener. Es ist nicht undenkbar, daß der Khalifa Abdullahi sein immer schwächer gewordenes Ansehen durch einen großen Erfolg bei Kassala oder Agordat wiederherstellen und das gesunkene Vertrauen der Derwische dadurch mit einem Schlage wieder aufrichten will. Hoffentlich wird es den Italienern gelingen, auch diesmal, wenn es wirklich zum Kampf kommen sollte, die Derwische niederzuwerfen und eine Katastrophe zu vermeiden. Eine Niederlage gegen diese Feinde könnte sonst leicht noch schlimmer wirken, wie die von Adua.

Deutsches Reich.

⊙ **Berlin,** 18. Jan. Die **Antisemiten** machen den vergeblichen Versuch, **Schwennhagen** von ihren Rockschößen abzuschütteln. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß Schwennhagen auf dem ersten norddeutschen Antisemitentage von 1892 zusammen mit dem Chefredacteur der „Staatsbürgerzeitung" Bachler und dem Prof. Paul Förster in den Agitationsausschuß gewählt wurde. Wir können dem hinzufügen, daß in dem „Generalanz." des Herrn Sedlatzek vom 11. Februar 1894 eine Erkläruug des Vorstandes des Berliner Verbandes der deutschsocialen Antisemiten sich befand, worin Schwennhagen die vollste Anerkennung ausgesprochen wird „für sein Bestreben, viele dunkle Punkte in der heutigen Politik aufzuklären und hierbei die Einwirkung des Judenthums nachzuweisen". Dieses Vertrauensvotum hat ein doppeltes Interesse angesichts des jüngsten Prozesses. — Schwennhagen hat auch, nach seinem eigenen Geständniß, an dem antisemitischen „Talmud-Auszug" hervorragenden Antheil gehabt. Trotz alledem möchten die Antisemiten gar zu gern den Mann, der vorher Socialdemokrat, freireligiöser Wanderprediger, Mitarbeiter der „Kreuzztg." und Polizeispion gewesen, als einen Freischärler hinstellen, der in der antisemitischen Bewegung keine nennenswerthe Rolle gespielt habe!

□ **Berlin,** 17. Jan. **Zur Volkshochschulbewegung.** Gestern (Sonnabend) fand im Gesangsaal des Französischen Gymnasiums ein wissenschaftlicher Abend statt mit dem Thema: „Die Volkshochschul-Bewegung, ihre Ziele und Erfolge." Referent war Dr. Max Hirsch. Derselbe sprach über die Volkshochschulbewegung in anderen Ländern und über Entstehung, Ziele und Leistungen der Humboldt-Akademie. Nach dem mit Beifall anfgenommenen Vortrage entspann sich eine sehr lebhafte längere Discussion, welche namentlich durch eine Kritik des Herrn Dr. Ernst Schultze angeregt wurde, welcher die Leistungen der Humboldt-Akamie zwar nicht bestritt, aber ihr die Bedeutung als Volkshochschule absprach, weil nicht alle Volkskreise an ihre Curse Theil nehmen. Er hofft vielmehr auf das bekannte Vorgehen der Universitätsprofessoren. Dr. Max Hirsch, der Vorsitzende Abg. Rickert, Professor Kirchner und mehrere andere Redner betonten, daß die Vertreter der Humboldt-Akademie in keiner Weise feindlich den Bestrebungen der Universitäts-Professoren gegenüberstehen. Bevor das Bessere noch nicht da sei, müsse man jedenfalls das Gute behalten und fördern. Die Humboldt-Akademie bestehe nun seit 18 Jahren und wachse. Auch hervorragende Universitätsprofessoren hätten sich daran betheiligt, die verstorbene Kaiserin Augusta und verschiedene hervorragende Privatpersonen hätten ihr Sympathien und Mittel zugewendet. Man möge die Kräfte vereinigen, um noch mehr zu leisten.

— An der Berathung des **Bundes der Landwirthe** über das Vorgehen der **Productenbörsen** haben auch Vertreter der preußischen **Landwirthschaftskammern** Theil genommen. Man kam überein, bei den Landwirthschaftskammern dahin zu wirken, daß **provinzielle Preisnotirungen** angebahnt werden sollen.

— Morgen werden nach einer Meldung der „Post" die Abgg. **v. Kardorff** und **v. Puttkamer-Plauth** die **Börsenreform** im Parlament zur Sprache bringen.

* **Eine Haussuchung** fand am Sonnabend Abend in den Geschäfts- und Wohnungsräumen des Herausgebers der Wochenschrift „**Die Kritik**" Dr. Wrede nach dem Manuscript des Artikels „Ein undiplomatischer Neujahrsempfang" statt. Das Manuscript wurde nicht gefunden, aber andere Papiere beschlagnahmt. Es soll ein Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet werden.

* **Verein Berliner Getreide- und Productenhändler.** Die freie Vereinigung der Berliner Productenbörse hat in der zahlreich besuchten außerordentlichen Generalversammlung am Montag einstimmig die Auflösung beschlossen. Darauf constituirte sich ein neuer Verein unter dem Namen: „Verein Berliner Getreide- und Productenhändler". Die Statuten des neuen Vereins wurden genehmigt und ein Vorstand aus 21 Mitgliedern gewählt. Der Verein bezweckt die Förderung der wirthschaftlichen Interessen seiner Mitglieder ohne jede Organisation für die verschiedenen Handelszweige. Er sanctionirt die Beschlüsse, welche zum Austritt aus der Productenbörse geführt haben.

* **Das Zeugnißverfahren gegen die „Frankf. Ztg."** Der wegen Zeugnißverweigerung verhaftete Redacteur der „Frankf. Ztg." Giesen ist am Sonntag wieder aus der Haft entlassen worden, trotzdem er bis jetzt kein Zeugniß abgelegt hat.

* **Reichstags-Abgeordneter Fritz Herbert** in Stettin hat den Redacteur des Buchdrucker-Gehilfenblattes „Correspondent" wegen Beleidigung auf Grund der §§ 185 und 186 verklagt. Es handelt sich um boshafte Angriffe gegen Herbert, die in zwei Stettiner Correspondenzen des „Correspondent" enthalten waren. „Können wir es schon nicht verstehen", — schreibt der socialdemokratische „Vorwärts" — daß ein Arbeitervertreter gegen ein Arbeiterblatt einen Prozeß führt — denn unter Arbeitern giebt es ausreichend Gelegenheit, auf andere Weise zu seinem Rechte zu kommen —, so ist es uns geradezu unbegreiflich, daß Herbert das genannte Arbeiterblatt statt an dessen Erscheinungsort Leipzig, in Stettin verklagt, also den ambulanten Gerichtsstand benutzt hat, gegen den gerade von unserer Partei aufs schärfste angekämpft wird."

* **Zum Margarinegesetz.** Zu der von uns gemeldeten Nachricht der „Post", daß bezüglich des Färbeverbots eine Einigung zwischen den verbündeten Regierungen und den Mehrheitsparteien erzielt sei und daß man im Gesundheitsamt die Versuche mit einem Ersatzmittel für Phenolphthaleïn erfolgreich zu Ende geführt habe, bemerkt zutreffend die „Nationalztg.":

„Daß die Antragsteller auf das Färbeverbot „verzichten" wollen, welches der Bundesrath nur unter ihn compromittirender Preisgabe seiner bisherigen Stellungnahme zulassen könnte, ist ja sehr edel von ihnen. Es bleibt aber abzuwarten, worin das Ersatzmittel für Phenolphthaleïn besteht. Vorläufig beharren wir bei der Ansicht, daß es unerhört sein würde, wenn die Gesetzgebung die Erzeuger eines Nahrungsmittels zwingen wollte, demselben einen nicht hinein gehörenden Stoff zuzusetzen, nur damit die Producenten eines anderen concurrirenden Nahrungsmittels die ohnehin thunliche Feststellung etwaiger Verfälschungen leichter haben. Für die unbedingte Unschädlichkeit des Phenolphthaleïns, dessen Beimischung zur Margarine man im vorigen Jahre vorschreiben wollte, konnte die Wissenschaft keine Gewähr übernehmen; es bleibt abzuwarten, ob das betreffs der neuen, gesetzgeberisch vorzuschreibenden Beimischung möglich sein wird. Im übrigen würde die Vorschrift, daß in Städten über 5000 Einwohner die Trennung der Verkaufsstellen zu erfolgen hat, das Gesetz nach wie vor unannehmbar machen. Für den allein berechtigten Zweck eines Margarinegesetzes, die Täuschung des Publikums zu verhüten, ist weder die Trennung der Verkaufsstellen noch der Zusatz von Phenolphthaleïn oder eines Ersatzmittels desselben erforderlich."

Italien.

* **Vorstoß der Derwische.** Neuerdings wird aus Massaua gemeldet, daß in dem Gebiete zwischen den Flüssen Takasch und Chor-el-Gasch eine bedeutende Bewegung der Derwische in der Richtung nach Nordosten stattfindet. Eine starke Abtheilung Derwische rückte auf der Route Elit-Bitama vor, rechter Hand an Kassala vorbei, dann nördlich des Gasch-Flusses in der Richtung auf Amideb und Mogolo. Es handelt sich wahrscheinlich um den ganzen Vortrab der Derwische von Kedaraf, die einen ernsten Vorstoß gegen Agordat unternehmen dürften. Die Verwaltung der erythräischen Colonie hat daher beschlossen, alle verfügbaren Truppen zwischen Agordat und Keren zu sammeln; die Concentrirung ist fast beendet. Agordat ist stark mit Artillerie und reich mit Lebensmitteln versehen und wird durch Eingeborenen-Truppen in ausreichender Zahl vertheidigt. Eine Abtheilung Kundschafter hält die Fühlung mit dem Vortrab der Derwische aufrecht. General Vigano, der in Abwesenheit des Generals Baldissera diesen als Gouverneur vertritt, hat einige Compagnien Miliztruppen und Eingeborene aus dem Gebiete von Sarae zu den Waffen gerufen. Man glaubt, daß die Lage innerhalb weniger Tage geklärt sein wird.

Die „Agenzia Stefani" meldet noch aus Asmara: Eine vorgeschobene Abtheilung der Derwische, mit welcher eine italienische Kundschafter-Abtheilung in steter Fühlung blieb, kam Sonnabend bis auf eine Entfernung von zwei Stunden vor Agordat an und verblieb dort, ohne bis jetzt weiter vorzurücken. Wahrscheinlich zieht sich der Feind bei Bischa zusammen. Es ist kein Anzeichen vorhanden, daß nach dem Süden zu die Lage gegenwärtig beunruhigend werden könnte. Nichtsdestoweniger wurden in den Landschaften Sarae und Hamasen die Miliztruppen zu den Waffen gerufen, um eine verstärkte Wachsamkeit gegen die Südgrenze zu ermöglichen und gegebenen Falls gegen die Derwische vorzugehen. Der Concentrationsmarsch gegen Agordat und das Zusammenziehen der Miliztruppen vollziehen sich in voller Ordnung.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. Januar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 20. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wärmer, bewölkt, Nebel auffrischende Winde Sturmwarnung.

* **Kaisers Geburtstag.** Ueber hiesige Feierlichkeiten zu Kaisers Geburtstag erfahren wir weiter, daß zwar über den üblichen Zapfenstreich zur Vorfeier noch keine besondere Verfügung getroffen ist, daß derselbe aber voraussichtlich wie in den früheren Jahren vor sich gehen soll; nur mit dem Unterschiede, daß in diesem Jahre der Zapfenstreich selbst sowie die Serenade vor dem Gouvernements-Gebäude wahrscheinlich von Herrn Musikdirigenten Firchow, als dem ältesten Kapellmeister der Garnison, dirigirt werden wird. Der Herr Corps-Commandeur giebt am Geburtstage des Kaisers im Gouvernementsgebäude ein Festmahl für die Herren Regimentscommandeure etc. Zu gleicher Zeit findet außer dem von uns schon erwähnten Festmahl der Spitzen der Behörden etc. im Schützenhause das Festmahl des Reserve- und Landwehr-Offiziercorps und gleich nach demselben ein solches der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft statt. Der Danziger alte Kriegerverein begeht den Geburtstag des Kaisers durch eine größere Festlichkeit am 30. Januar im St. Josephshause, während der Marine-Verein „Hohenzollern" schon am letzten Sonnabend im Café Selonke eine Feier veranstaltet hatte. Im „Freundschaftlichen Garten" feiern den Geburtstag des Königs am 23. d. M. der Verein ehemaliger Pioniere, am 26. eine Abtheilung der Gewehrfabrik, am 27. das Personal des Corps-Bekleidungs-Amtes und am 30. der Verein ehemaliger Vierer. Vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. feiert die 3. Compagnie in der Gambrinushalle, die 5. Compagnie im Rosengarten (Reich) in Schidlitz, die 10. und 12. Compagnie im Kurhause auf der Westerplatte, und die 13. Compagnie in der Zimmerer-Herberge auf Schüsseldamm.

* * *

* **Der Aviso „Blitz"**, welcher zu Uebungsfahrten in unserer Bucht eingetroffen ist, wird am Sonnabend wieder nach Kiel zurückkehren und dann am 1. Februar auf vierzehn Tage nach der Flensburger Föhrde abgehen.

* * *

* **Angebliches Verbot.** Das Danziger polnische Blatt bringt die wenig glaubhaft klingende Nachricht, Herr Bischof Dr. Redner habe dem Abgeordneten v. Wolszlegier, der Geistlicher ist, seine parlamentarische Thätigkeit untersagt.

* * *

* **Herr v. Puttkamer und der Bund der**

Bunte Chronik.

Noch ein Giftmord.

Ueber den zweiten Giftmord, den der Chemiker Paul Rockisch an einem Mädchen verübt haben soll, berichtet der „Bresl. Gen.-Anz.": Die Tochter des Stadtkassenbuchhalters Liebig, Alma, ein bildschönes Mädchen, unterhielt vor 6—7 Wochen ein Verhältniß mit einem Manne, der sich einmal als Chemiker Richter, dann als Chocoladenfabrikant Rüger ausgab und später als der verheirathete Chemikalienhändler Rockisch erkannt wurde. R. veranlaßte das Mädchen, von den Eltern wegzugehen und zu der (wie gemeldet) vergifteten Rodewald einige Tage zu ziehen. Auf Ersuchen der Behörde, das Mädchen zu seinen Eltern zurückzuführen, erfolgte ein ablehnender Bescheid, weil das Mädchen majorenn sei. Am 23. Dezember erhielt der Vater von Seiten der Frau des Rockisch die Nachricht, daß die Alma verstorben sei. (Das geschah erst zwei Tage nach dem an einem Montage erfolgten Tode des Mädchens). Auf Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wurde die Section der Leiche des Mädchens vorgenommen und viel Strychnin in derselben vorgefunden. Am ersten Feiertage erhielt die Familie derselben durch einen Besuch bei Rockisch weitere Aufklärung. Rockisch sagte, er würde das Mädchen geheirathet haben, sobald er das Verhältniß mit seiner Frau gelöst haben würde. Sie hätte ihm erklärt, nicht mehr nach Hause zurückkehren zu wollen, weil sie dort Schläge erhielte. Von den Bewohnern des Hauses, wo die Verstorbene gewohnt, sollen, als Rockisch zu der sterbenden Alma eindrang, Rufe gehört worden sein: **Ich sterbe, ich bin vergiftet.** Diese Giftmord-Geschichte ähnelt der mitgetheilten, worin Rockisch ebenfalls eine Hauptrolle spielt, wie ein Ei dem anderen.

Die Kaiserin von Japan.

Die kürzlich gestorbene Kaiserin-Wittwe von Japan gehörte zu den wenigen Ueberlebenden des alten Curses am japanischen Hofe. Sie erschien selten bei Hoffeierlichkeiten und hatte der neuen Zeit in der That nur ein Entgegenkommen gezeigt. Sie fuhr nämlich in einem Landauer spaziren. Diener in Livrée saßen auf dem Bock. Sonst regierte sie in den Kinderstuben, wo die Kinder des Kaisers bis zu ihrem sechsten Jahre bleiben. Gewiß, die Mutter des Mikado hatte ihre eigenen Gemächer im kaiserlichen Palaste, aber sie benutzte sie selten. Die alte Dame konnte sich niemals in die neue Weise, welche in Japan über Nacht hereingebrochen war, finden. Sie blieb dieselbe. Sie hatte ihren Sohn Mutso Hito orthodox japanisch erzogen. Als der Knabe sechszehn Jahre alt war, konnte er die Klassiker lesen, dichten, Blumen kunstvoll flechten und eine Theegesellschaft mit allem verwickelten höfischen Ceremoniell geben.

Die Pestgefahr für Europa.

Die „Wissenschaftl. Corr." hat sich an Rudolf Virchow mit der Frage gewandt, wie weit durch die Ausbreitung der Pest auch Europa gefährdet ist, und welche Vorsichtsmaßregeln eventuell zu ergreifen sind, um der Einschleppung der Pest in Europa vorzubeugen. Der berühmte Gelehrte hat sich darüber wie folgt ausgelassen:

Die Frage, ob die Pest auch in Europa auftreten wird, läßt sich naturgemäß mit Bestimmtheit nicht beantworten, jedenfalls ist die Möglichkeit einer Einschleppung nicht ausgeschlossen. Was die eventuellen nothwendigen Vorsichtsmaßregeln betrifft, so sind dieselben zum guten Theile schon durch die sanitätspolizeilichen Vorschriften gegeben, es wird sich namentlich in erster Linie darum handeln, die aus verseuchten Gegenden eintreffenden Schiffe mit Sorgfalt zu überwachen. Es ist ein verhängnißvoller Irrthum Pettenkofers und seiner Schule, daß sie den Werth der Quarantäne negiren. Wenn dieselbe auch praktisch sehr schwer, oft sogar ganz undurchführbar ist, so ist sie, rein theoretisch betrachtet, doch sehr werthvoll und repräsentirt daher in selbst nur mangelhafter praktischer Durchführung doch von zwei Uebeln noch das kleinere. Ein Hauptaugenmerk ist, wie bei allen derartigen Seuchen, freilich in erster Linie darauf zu richten, daß die eventuell auftretenden Krankheitsfälle so rasch wie möglich isolirt werden. Die Controle auf dem Landwege wird Virchows Meinung nach stets eine sehr unvollkommene sein, womit zugleich zugestanden ist, daß, wenn erst Pestfälle auf dem Continent aufgetreten sind, bis zu einem bestimmten Grade die Gefahr einer Weiterverbreitung gegeben ist. Aber es wäre auch in Indien niemals so weit gekommen, hätte man rechtzeitig die allernächstliegenden Vorsichtsmaßregeln eingehalten, die Kranken rechtzeitig isolirt, ihre frühere Umgebung entsprechend controlirt. Derselbe Fehler wurde auch bei der letzten großen Cholera-Epidemie in Hamburg gemacht. Meistens trägt mangelndes Verständniß der Polizeiorgane daran Schuld.

Bezüglich der Erkrankungsfälle auf englischen Schiffen ist Virchow der Ansicht, daß es sich um zwei verschiedene Geschehnisse zu handeln scheint. „Ein Schiff hat die Cholera nach Plymouth gebracht, an Bord eines anderen soll sich Beulenpest gezeigt haben. Das europäische Klima würde auf die Verbreitung der Pest bei uns wohl keinen Einfluß haben. Man hat die Cholera früher auch für keine Winterkrankheit gehalten, bis sie in Moskau mitten im Winter wüthete."

London, 19. Jan. Professor **Gaoch** hat, wie die „Times" aus **Capstadt** meldet, der Cap-Regierung einen Bericht über die **Rinderpest** eingereicht, in dem er sagt, daß alle Bemühungen, den Rinderpest-Bacillus aufzufinden, bisher fruchtlos gewesen seien.

* **Auch ein Motiv zum Mord.** Moskau war unlängst der Schauplatz einer Mordthat, die das ganze gebildete Rußland in einen Zustand großer Erregung versetzt hat. Zwei junge Mädchen aus guten, aber unbemittelten Familien, Sonia und Xenia, haben nach wohlüberlegtem und durchdachtem Plan eine alte, in Moskau recht bekannte Wucherin durch Erdrosseln gemordet und das Baarvermögen der Erdrosselten an sich genommen, um — und nun stehen wir vor einer psychologischen Monstrosität — mit dem Raube ihre wissenschaftliche Ausbildung und eine ernste Studienzeit im Auslande bestreiten zu können. Der Fall gelangt in den nächsten Tagen vor Gericht zur Verhandlung, über die Voruntersuchung ist bisher nichts bekannt geworden. Die That hat, wie gesagt, bedeutendes Aufsehen erregt, und es haben sich in Moskau wie in Petersburg Parteien gebildet für und wider die jugendlichen Verbrecherinnen.

Landwirthe. Zu der unter dieser Spitzmarke gestern aus der „Elb. Ztg." berichteten Mittheilung des Vorsitzenden des conservativen Vereins schreibt Herr v. **Puttkamer-Plauth** dem genannten Blatte:

„Ich hoffe, daß niemand dies — die Niederlegung des Vorsitzes im Bund der Landwirthe für Westpreußen — so auffassen wird, als ob ich der Bundessache untreu werden wollte. Lediglich die Rücksicht auf meine Gesundheit und die vielen anderweitigen Aemter legen mir den Entschluß nahe, an einen Rücktritt zu denken. Gerade der Provinzial-Vorsitzende muß seine Hauptthätigkeit in dem Besuch von Versammlungen in allen Theilen der Provinz erblicken. Es kommt hinzu, daß der Winter, gemäß der Natur des landwirthschaftlichen Gewerbes, mehr zu solchen Versammlungen benutzt zu werden pflegt. Bei dieser Sachlage sieht man sich unwillkürlich nach jüngeren oder rüstigeren Kräften um. In meinen Augen liegt zu irgend einem Gegensatz zwischen „conservativ und Bund der Landwirthe" kein Grund vor. Im Gegentheil verspreche ich mir von der Wirksamkeit des Bundes den meisten Erfolg, wenn derselbe in conservativ-monarchischem Sinne geleitet wird."

* * *

* **Provinzial-Ausschuß.** Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen ist nunmehr zu einer Sitzung auf Dienstag, den 9. Februar, im Landeshause berufen worden.

* * *

* **Krieger-Denkmal.** Morgen Abend findet wiederum im Union-Hotel eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Comités für die Errichtung eines Krieger-Denkmals in Danzig statt. Nachdem bereits Rundschreiben an die betheiligten 11 Kriegervereine, an die hiesigen Innungen, an die Gesangvereine, an verschiedene andere Gesellschaften und Institute ergangen sind mit der Aufforderung, freiwillige Beiträge für den Denkmalsfonds aufzubringen, soll über einen etwaigen öffentlichen Aufruf Beschluß gefaßt werden.

* * *

* **„Knabenhort."** Gestern Nachmittag fand die Eröffnung des neuerrichteten ersten Knabenhortes in der Schule in der Baumgartschengasse statt, die ohne besondere Feier von statten ging. Der Unterweisung resp. der Methode der Beschäftigung der Kinder, die den Herren Lehrern Klarhöfer und Krieschen anvertraut ist, wohnten eine Zeit lang Damen vom Vorstande des Vereins „Frauenwohl", sowie Vorstandsmitglieder des „Vereins Kinderhort" bei.

Der Hort ist täglich von 2 bis 7 Uhr geöffnet; er ist das erste Werk des neuen Vereins „Kinderhort". Diesem Vereine ist gestern durch einen edlen Wohlthäter, der ungenannt bleiben will, als erstes Stammkapital der Betrag von Tausend Mark gespendet worden.

* * *

* **Bazar.** Ein größeres Damen-Comité hat gestern die Veranstaltung eines Bazars zum Besten des hiesigen St. Marien-Krankenhauses zum 28. Februar beschlossen.

* * *

* **Stärkeverschiffungen nach Hamburg.** Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat der königl. Eisenbahn-Direction Danzig auf Befragen erklärt, daß es sich nicht nur im Interesse der Kaufmannschaft und der Rhederei, sondern auch besonders in demjenigen der landwirthschaftlichen Stärkeindustrie unseres Hinterlandes empfiehlt, den ermäßigten Tarif von inländischen Stärkefabrikstationen nach den deutschen Seehäfen zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern auch für solche Sendungen zu gewähren, welche zunächst nach dem Hamburger Freihafengebiet verschifft und von dort erst in das Ausland ausgeführt sind. Es werden nämlich vielfach Verkäufe nach italienischen und spanischen Häfen in Concurrenz mit dem Auslande geschlossen, für deren Ausführung mangels prompter directer Schiffsgelegenheiten größtentheils der Weg via Hamburg Freihafen gewählt werden muß. Der Hamburger Freihafen ist ohne Zweifel im Sinne der Tarife als Ausland zu betrachten, da eine Wiedereinfuhr in das Inland volle Erlegung des Einfuhrzolles mit sich bringen würde.

* * *

* **Steuererklärungen.** Morgen, den 20. Jan., läuft die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen für die Mehrzahl der dazu aufgeforderten Personen ab. Die verspätet eingereichten Steuererklärungen haben den Verlust des Rechtsmittels zur Folge, d. h. der Steuerpflichtige verliert für dieses Jahr das Recht, gegen eine etwa zu hoch erfolgende Steuereinschätzung Berufung einzulegen. Steuerpflichtige mit einem Einkommen unter 3000 Mk. werden hiervon nur in dem Falle betroffen, wenn sie zur Abgabe einer Erklärung besonders aufgefordert sind.

* * *

* **Die „Deutsche Tageszeitung"** hat die Sprache noch nicht wiedergefunden. Ihre Entdeckung, daß an der Danziger Börse bis zum 2. Jan. die Getreidenotirungen um 2 Mk. niedriger gewesen seien, als thatsächlich bezahlt werden, weil die Factoreiprovision nicht mitgerechnet gewesen sei, hat von berufener Seite in diesen Spalten die gebührende sachliche Abfertigung gefunden, und das Bundesorgan — schweigt. Ist von seinem Danziger Gewährsmann, dem es diesen Hereinfall zu verdanken hat und der sich seiner „Entdeckung" gerühmt haben soll — noch nichts eingetroffen?

* * *

* **Errichtung von Unfall- und Verbandsstationen.** Am 21. Dezember v. Js. fand im Sitzungssaale des Landeshauses eine Rothekreuz-Conferenz statt, in welcher u. a. auch, wie wir s. Z. berichtet haben, über die Errichtung von Unfall- und Verbandsstationen in unserer Stadt berathen wurde. Von Herrn Generalarzt Dr. Boretius wurde damals folgender Vorschlag empfohlen:

„Zur Einrichtung von **Unfallstationen** erscheint in Danzig kein dringendes Erforderniß bei der günstigen Lage seiner Krankenanstalten; nur in Neufahrwasser wird eine solche in Aussicht zu nehmen sein. Dagegen wird die Anlage von einfachen **Verbandsstationen** empfohlen in Danzig auf dem Centralviehhofe, in Stadtgebiet und St. Albrecht, in Ohra, in Schidlitz, in Langfuhr-Neuschottland."

Der Vorschlag kam jedoch in der damaligen Conferenz nicht zur Berathung, da die Sache noch nicht spruchreif erschien. Dagegen wurde beschlossen, ein Comité aus allen Interessentenkreisen zu bilden, welches darüber weiter berathen soll. Das Comité, welches nun in der Bildung begriffen ist, wird seine Sitzungen im hiesigen Rathhause abhalten.

* * *

* **Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein für Westpreußen.** Von sehr geschätzter Seite geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu:

Viele Gemeinden und viele Liebeswerke in unserer Provinz haben in den letzten sieben Jahren reichlich erfahren dürfen, was der evangelisch-kirchliche Hilfsverein leistet. Der engere Ausschuß in Berlin bewilligte für die Anstellung von Hilfsgeistlichen in unserer Provinz und für die Stadtmission in Danzig 12 100 Mark, während der Provinzial-Vorstand mit 7400 Mk. die verschiedensten Arbeiten der christlichen Liebesthätigkeit unterstützen konnte. So wurden für die Diakonissen-Stationen in Elbing, Neuheide, Dirschau, Schidlitz, Pangritz-Colonie, Vandsburg, Schöneck und Märk. Friedland zusammen 1200 Mk. und für Hilfsgeistliche 300 Mk. gegeben. Die Gemeinde- und Bethäuser zu Waldau, Riesenburg und Culmsee erhielten 600 Mk., das Magdalenen-Asyl Ohra 1800 Mk., die Confirmanden-Anstalt Sampohl 300 Mk., das Petersen-Stift Graudenz 100 Mk., das evangelische Krankenhaus Bischofswerder 200 Mk. und die Waisenhäuser zu Culm und Dirschau 275 Mk. Die Stadtmission in Danzig wurde mit 1650 Mk. unterstützt, während 975 Mk. den verschiedenen Vereinen, wie Jünglingsvereinen, Arbeitervereinen, zugingen. Unsere Provinz schickte an den engeren Ausschuß in Berlin 8000 Mk., während der engere Ausschuß in Berlin 12 100 Mk. für Westpreußen bewilligte. Also hat unsere Provinz aus Berlin 4100 Mk. mehr erhalten, als sie dahin abgeliefert hat. Für Berliner Kirchenbauten, wie manche meinen, sind Mittel des Vereins überhaupt nicht hingegeben worden; für diesen Zweck besteht ein besonderer Kirchenbauverein mit besonderer Einnahme. Von der jetzt zu sammelnden **Hauscollecte** für den **evangelisch-kirchlichen Hilfsverein** wird die Hälfte des Ertrages wieder den Werken der inneren Mission in der Provinz zu gute kommen. Die andere Hälfte geht zunächst an die Kasse des engeren Ausschusses in Berlin und wird von diesem dann zusammen mit dem Ertrag aus den anderen Provinzen dorthin vertheilt, wo es am meisten noth thut. So übt der Hilfsverein **eine ausgleichende und vermittelnde Thätigkeit.** Durch seine Hand wird aus dem Ueberfluß der wohlhabenden evangelischen Landestheile den ärmeren Provinzen, namentlich dem Osten, mitgetheilt. Möge unsere Provinz zu diesem Liebeswerk das ihrige beitragen.

* * *

* **Kirchenbau in Langfuhr.** Ueber den Bau der neuen evangelischen Kirche in Langfuhr wurde dieser Tage in auswärtigen Blättern von hier berichtet:

„Der Kaiser hat der Gemeinde Langfuhr 20 000 Mk. zum Bau einer evangelischen Kirche geschenkt; außerdem hat die Militärbehörde einen Zuschuß von 60 000 Mk. gewährt. Der Bauplan ist dem Kaiser zugesandt worden, der eingehende Aenderungen daran vorgenommen hat. Die Kirche soll am Walde in solcher Höhe errichtet werden, daß sie weit vom Meere aus zu sehen ist; der Kaiser sagte, daß der Thurm über 200 Fuß hoch sein sollte und bemerkte, daß der Neubau als Merkzeichen für die Schiffer dienen könnte. Der Bau soll jetzt 320 000 Mk. kosten, doch fragt sich, ob die Mittel dazu ausreichen werden."

Diese Mittheilungen sind in fast allen Punkten unrichtig. Daß das erbetene Gnadengeschenk vom Kaiser in Höhe von 20 000 Mk. bewilligt sein soll, haben wir nach Erkundigungen an zuständiger Stelle schon vor einigen Wochen berichtet; eine officielle Mittheilung ist aber dem Gemeinde-Kirchenrath noch nicht zugegangen. Die 60 000 Mk. Entschädigung für die Mitbenutzung der Kirche durch die Langfuhrer Garnison sollen vom Reichstage in zwei Raten erst noch bewilligt werden. Der Bauplan ist zwar den beiden Majestäten unterbreitet, hat aber nur volle Anerkennung, keine Aenderung erfahren. Der Kirchenplatz ist Ecke Johannisthal und am Johannisberge. Die Thurmhöhe von über 60 Meter war schon im ursprünglichen Bauproject enthalten. Die Baukosten werden wohl reichlich 100 000 Mk. weniger, als oben angegeben, betragen. Schließlich dürften, wenn die 60 000 Mk. bewilligt werden, keine allzugroßen Schwierigkeiten wegen der Baugelder entstehen.

* * *

* **Seezeichen.** Um einer Verwechselung der zu Fischereizwecken, Bezeichnung von Schonrevieren, Fischereigrenzen u. dergl. ausliegenden Seezeichen mit den im Schiffahrtsinteresse zur Bezeichnung des Fahrwassers, von Untiefen, Wracks u. dergl. ausliegenden Seezeichen vorzubeugen, soll für die Fischereiseezeichen fortan ein Anstrich von kornblumenblauer Farbe zur Anwendung kommen. Sind die Fischereiseezeichen mit Toppzeichen versehen, so erhalten letztere die Gestalt eines Lachses und Anstrich in Bronzefarbe. Auf die bisher schon ausliegenden Fischereiseezeichen kommen vorstehende Bestimmungen zur Anwendung, sobald ein neuer Anstrich dieser Seezeichen erforderlich wird.

* * *

* **Einmonatliche Frachtstundungen.** Die hiesige königliche Eisenbahn-Direction macht in einer Bekanntmachung, die in dem Anzeigentheile unserer Zeitung veröffentlicht wird, auf die Erleichterungen aufmerksam, welche den Interessenten durch die Frachtstundungen entstehen. Derartige Stundungen werden bereits bei Beträgen von 300 Mk. monatlich gegen Sicherstellung gewährt.

* * *

* **Tafeldecoration.** Seit heute Mittag ist im Schaufenster des Geschäftes des Hoflieferanten Herrn Brüggemann auf dem Langenmarkt eine höchst geschmackvoll arrangirte Tafeldecoration ausgestellt, die bis in den halben Laden hineinreicht. Die Decoration ist ganz in Rosa gehalten. In der Mitte der Tafel steht eine prachtvolle Schale, dazu passend vier größere Aufsatzsträußchen und sämmtliche Couvertbouquets, alles in gleicher Farbe. Die Krone über der Tafel ist aufs reichste mit Medeola-Ranken geschmückt, deren Enden in eleganten Bogen bis zur Tafel reichen und sich daselbst mit den Aufsatzsträußen verbinden. In den nächsten Tagen wird die Decoration passend zu einer grünen und dann zu einer silbernen Hochzeit umgeändert werden. Die ganze Ausstellung soll circa acht Tage dauern.

* * *

* **Lachsbrut-Aussetzungen.** Auf der Tagesordnung der diesjährigen zu Berlin am 20. Februar stattfindenden Hauptversammlung des Deutschen Fischerei-Vereins steht u. a. ein Vortrag des Geheimen Regierungsraths Professor Dr. Metzger über Nothwendigkeit und Nutzen der Lachsbrut-Aussetzungen.

* * *

* **Zusammenstoß.** Gestern Nachmittag ereignete sich zwischen einem von Langfuhr kommenden Motorwagen der elektrischen Straßenbahn und einem Lastwagen des Fuhrhalters Herrn T. vor dem Olivaerthor dort, wo sich die Chaussee nach Neufahrwasser abzweigt, ein Zusammenstoß. Der Lastwagen wurde stark beschädigt, ebenso auch der Motorwagen, dem der Vorderperron eingedrückt und die Glasscheiben zertrümmert wurden. Von der in das Innere des Wagens eindringenden Deichsel des Lastgefährts wurde eine Dame getroffen und leicht verletzt; andere Beschädigungen von Personen sollen nicht vorgekommen sein. Ein Pferd des Lastwagens gerieth unter die Räder desselben, ist jedoch anscheinend auch nicht beschädigt. Die durch den Zusammenstoß entstandene Betriebsstörung wurde in kurzer Zeit beseitigt.

* * *

* **Zu dem Unfall in Langfuhr,** über den wir am Sonnabend berichteten, hören wir, daß der bei dem Versuch, auf einen in voller Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Bahn aufzuspringen, verunglückte jüngste Sohn des Herrn Kaufmann Wirthschaft zwar am rechten Arme recht schwer verwundet ist, daß aber die Gerüchte von einer Amputation des Armes glücklicherweise unbegründet sind. Wenngleich durch den Unfall ein doppelter Knochenbruch und Muskelverletzungen verursacht sind, haben die Aerzte nicht nur Erhaltung des Armes in Aussicht stellen können, sie hoffen auch auf eine glückliche Heilung der Verletzungen.

* * *

* **Hausfriedensbruch.** Der Arbeiter Ludwig Matern wurde verhaftet, weil er in ein Cigarrengeschäft im Glockenthor eindrang, dort sehr ungestüm skandalirte und trotz wiederholter Aufforderung der Angestellten dasselbe nicht eher verließ, bis polizeiliche Hilfe geholt wurde.

* * *

* **Unfälle.** Gestern Vormittag stürzte der Anstreicher K. bei der Arbeit auf einem Bau in Langfuhr von der Leiter herab und brach ein Bein. — Das Dienstmädchen M. verunglückte mit einem Kessel heißen Wassers und goß sich selbiges auf die Füße, wodurch sie sich erheblich verbrühte. Beide Verletzten wurden nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

* * *

* **Diebstahl.** In der Gärtnerei des Herrn Wersuhn wurden außer einer Anzahl werthvoller Blumentöpfe auch mehrere andere Sachen gestohlen. Der Arbeiter B. und dessen Mutter, die Wittwe Therese B., waren des Diebstahls verdächtig und zur Haft gebracht, woselbst ersterer den Diebstahl auch eingestand.

* * *

* **Schwurgericht.** Heute beschäftigte die Geschworenen wiederum eine umfangreiche Bankerottsache, welche sich gegen den Kaufmann Valentin Rozanski, dessen Bruder, den Kaufmann Franz Rozanski, und deren Schwager, den Schuhmacher Jahann Nagorski aus Neukirch, richtete. Die ersten beiden Angeklagten sollen die Führung von Handelsbüchern unterlassen resp. diese Handelsbücher unordentlich geführt haben. Ferner sollen sie den im Februar vorigen Jahres erfolgten Concurs ihres Geschäftes durch übermäßigen Aufwand herbeigeführt, verschiedene Gläubiger begünstigt, die Ziehung einer Eröffnungs-Bilanz und Vornahme einer Inventur unterlassen haben. Außerdem wird dem Erstangeklagten ein mit dem Angeklagten Nagorski abgeschlossenes Schwindel-Rechtsgeschäft zur Last gelegt. Er soll dem N., ohne einen Pfennig Geld erhalten zu haben, einen Wechsel über 1000 Mk. ausgestellt und sich vor dem Notar der sofortigen Zwangsvollstreckung unterworfen haben. N. soll dann durch den Gerichtsvollzieher einen Posten Waare haben pfänden lassen. Das wurde von dem Concursverwalter gehindert und N. meldete dann den Wechsel der Concursmasse an. — Die beiden anderen Angeklagten sind der Beihilfe angeklagt. Der Erstangeklagte schilderte, daß er in einem Geschäfte in Pr. Stargard als Kaufmann ausgebildet worden sei und daß er dann mit seinem Bruder in Pelplin ein Colonialwaarengeschäft, verbunden mit einer Bäckerei, eröffnete. Er übernahm das Geschäft von dem Bäckermeister Friske, jetzt in Danzig, und hat einen Umsatz von ca. 30 000 Mark per Jahr gehabt. Beide Brüder brachten zur Uebernahme des Geschäftes von ihrem Vater 600 Mk., von ihrer Schwester 1000 Mk. und von ihrem Schwager Nagorski 400 Mk. mit. Das Geschäft sei sehr schlecht gegangen, es hat sich nur 11 Monate, bis zum Februar, gehalten. Der Angeklagte Valentin Rozanski gab an, daß er, als das Geschäft schlecht zu gehen anfing, dem Angeklagten Nagorski, um ihm Befriedigung für seine Forderungen zu verschaffen, Waaren gesandt hat, ebenso habe er es mit seinem Schwager Czerniak, der unterdeß seine Schwester geheirathet habe, gemacht. Heute gab er auch zu, daß er mit Nagorski, als er sah, daß es nicht weiter gehen werde, das schwindelhafte Wechselgeschäft gemacht habe. Der Wechsel wurde ein Jahr zurückdatirt, wie der Angeklagte angab, um jeden Verdacht auszuschließen; er habe aus dem Zusammenbruch etwas retten wollen. Auch die gesetzlich vorgeschriebene Eröffnungs-Bilanz und Inventur habe er nicht gemacht. An Büchern habe er eine Kladde und ein etwas besseres Buch geführt. Mit einiger Mühe kann man vielleicht daraus ersehen, was die Firma Rozanski von Anderen zu fordern hatte, dagegen fehlt über die Gläubiger der Firma eine jede Nachricht. Ein paar Rechnungen hat R. zusammengeheftet, doch fehlt ein Kassenbuch, das über die Einnahmen und Ausgaben Aufschluß geben könnte. Der Angeklagte schilderte die Art der Geldeinnahme folgendermaßen: Das in der Kasse am Tage eingekommene Geld — etwa 70 bis 100 Mk. — wurde Abends nach oben in ein Spind gebracht, zu dem beide Brüder die Schlüssel hatten. Sie nahmen dann von dem Gelde, was sie brauchten, eine gegenseitige Controle hatten sie nicht. Der Angeklagte Valentin R. bestritt, für seine Person in irgend einer Weise großen Aufwand getrieben zu haben. Ueber die Wechselgeschichte erzählte er, nachdem die beiden anderen Angeklagten in Folge eines Gerichtsbeschlusses aus dem Saale entfernt worden waren, daß sein Bruder Franz die Idee dazu gegeben habe. Er sei dann zu seinem Schwagnr Nagorski gefahren und habe ihm seine Lage dargestellt. Als er geendigt, habe N. gesagt: „Ich wollte auch gerade denselben Vorschlag machen." Der Zweitangeklagte gab, nachdem sein Bruder den Saal verlassen hatte, an, daß die Idee zu der Wechselaffaire gerade von Valentin R. ausgegangen sei, der so 600 Mark retten wollte. Er habe dann diese Summe auf 1000 Mark zu erhöhen gerathen. Schließlich bekundete Nagorski, daß alle beiden Angeklagten zu ihm gekommen seien und ihm den Vorschlag gemacht hätten. Sie hätten ihm den Wechsel über 1000 Mk. gegeben und ihm 400 Mk. versprochen; da sei er so dumm gewesen, sich dadurch verblenden zu lassen. Er habe auch nicht gewußt, daß das strafbar sei.

Der Gerichtshof verurtheilte Valentin Rozanski zu $1\frac{1}{4}$ Jahr, seinen Bruder Franz Rozanski zu 1 Jahr und Nagorski zu 8 Monat Gefängniß, indem er den beiden letzten je 2 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt anrechnete. Nagorski wurde vorläufig in Freiheit gesetzt.

* * *

Polizeibericht vom 17. und 18. Jan. Verhaftet 17 Personen, darunter 1 Person wegen schwerer Körperverletzung, 1 Maurer wegen Bedrohung, 1 Tapezierer und 1 Schneider wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Unfugs, 4 Bettler, 2 Personen wegen Ruhestörung, 2 Personen wegen unerlaubten Musicirens 1 Betrunkener, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 zerbrochene Damenuhr, 1 Messer, abzuholen im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. 1 Haken von einer Fleischwaage, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau Goldschmiedegasse 7. 1 schwarzer langhaariger Muff, abzuholen vom Schutzmann Herrn Klawikowski, Grüner Weg 17, 2 Treppen. 1 schwarzer Muff mit einem Taschentuch, abzuholen von Herrn Kaufmann Wien (Firma Louis Löwensohn Nachf.), Langgasse 17. 1 Portemonnaie mit Geld, abzuholen von der Schülerin Ella Möbert, Baumgartschegasse 12.

Aus den Provinzen.

Königsberg, 18. Jan. Der **Wohlthätigkeitsball,** den Frau **Gräfin Bismarck** zum Besten des hiesigen „Kinderhortes" angeregt hat, findet nicht statt. Das Comité stellt den Subscribenten die bereits eingezahlten Beiträge wieder zur Verfügung, sofern sie dieselben nicht ohne den Ball dem „Kinderhort" zufließen lassen wollen. Die „Königsb. Hart. Ztg." bestätigt, daß das Scheitern des Balles ein **Nachspiel zur Börsengartenaffaire** sei. Sie bemerkt dabei: „Im Publikum nannte man den geplanten Ball den „Versöhnungsball". Die Versöhnung schien aber ungefähr so gedacht zu sein, wie sich beispielsweise Graf Klinkowström die „Versöhnung" mit dem Vorsteheramt unserer Kaufmannschaft denkt."

Königsberg, 16. Jan. Unter der Anklage, den **Tod ihres eigenen Kindes durch Fahrlässigkeit** verschuldet zu haben, stand am heutigen Sonnabend die Besitzersfrau Auguste L. aus Ripkeim vor der Strafkammer. Frau L., welche bisher noch völlig unbescholten ist und in einer mit sechs Kindern gesegneten glücklichen Ehe lebt, hatte eines Tages große Wäsche, die sie selbst mit ihrer alten Mutter besorgte. Im Zimmer spielten zwei ihrer Kinder, darunter ihr jüngstes erst zweieinhalbjähriges Söhnchen. Da erschien der kleine Knabe bei der Mutter und klammerte sich an deren Rock fest. Die Mutter, welche dadurch in ihrer Arbeit gestört wurde, gab dem Kinde einen Kuß und schickte es dann wieder fort. Nun stand in dem Zimmer, und zwar im Rücken der Frau, ein Bottich mit siedendem Wasser. Kaum hatte sich der kleine Knabe von der Mutter wieder entfernt, als sie plötzlich einen Schrei hörte, und sich umwendend, zu ihrem Schrecken gewahrte, daß der Kleine den Topf mit dem heißen Wasser umgeworfen und dieses den Körper des Kleinen übergossen hatte. Obwohl nun die Mutter sofort zusprang und das Kind aufhob, so hatte dieses doch bereits so gefährliche Brühwunden erlitten, daß es unter gräßlichen Qualen am anderen Tage starb. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde gegen die unglückliche Frau eine Gefängnißstrafe von drei Wochen beantragt, der Gerichthof verurtheilte die Angeklagte indessen nur zu drei Tagen Gefängniß, da die Frau an jenem Tage durch ihre Beschäftigung verhindert war, ihrem Kinde eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und durch den Tod ihres Lieblings selbst schon schwer gestraft ist. (K. A. Z.)

Guttstadt, 16. Jan. Heute Nacht wüthete in unserer Stadt ein **größeres Feuer,** wodurch drei Wirthschaftsgebäude mit allen Getreide- und Futtervorräthen, Inventarienstücken, ferner acht werthvollen Rindern vernichtet wurden.

Bromberg, 18. Jan. Ein **Brudermord** ist in Schleusenau verübt worden. Bei einem Streite, den die dort wohnenden Gebrüder B. hatten, wurde der ältere der Brüder von dem jüngeren durch einen Messerstich in die Brust tödtlich verletzt. Der Verletzte ist bereits gestorben. (Ostd.)

Vermischtes.

Ausnutzung der Meereskraft.

Um die Kraft der Meereswogen ausnützen bezw. aufspeichern zu können, sind schon die verschiedenartigsten Mittel und Wege empfohlen worden, ohne daß auch nur ein einziger praktische Resultate gezeitigt hätte. Recht originell ist die neuerdings von einem Amerikaner ersonnene Einrichtung, nach welcher auf dem Meeresboden ein bis zu der Meeresoberfläche reichendes Gestell aufgebaut wird. Der Obertheil dieses Gestelles trägt nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Rich. Lüders in Görlitz eine Luftpumpe von riesigen Abmessungen. Der den Kolben dieser Luftpumpe bethätigende Doppelhebel ist an dem nach außen gerichteten Arm mit einem Schwimmer versehen, welcher auf der Wasseroberfläche aufruht, deren regelmäßige Schwankungen die Pumpe dann in Betrieb setzen. Die auf diese Weise erzeugte Preßluft wird durch Rohrleitungen einer am Strande befindlichen Kraftsammelstelle zugeführt und dort beliebig verwendet.

Standesamt vom 19. Januar.

Geburten: Lehrer Edwin Bidder, S. — Arbeiter Franz Kuleisa, T. — Schneidergeselle Julian Szykowski, S. — Arbeiter Andreas Krause, S. — Buchbindergehilfe Heinrich Pflug, S. — Bierbrauer Albert Engel, T. — Arbeiter Leopold Mang, S. — Schiffszimmergeselle Carl Karschen, S. — Arbeiter Ernst Bialas, S. — Arbeiter Franz Wrazidlo, S. — Schneidermeister Carl Neumann, S. — Bäckereiwerkführer Otto Beyran, T. — Premier-Lieutenant im Füsilier-Regt. Generalfeldmarschall Graf Moltke (schles.) Nr. 38 Willy Lorenz, T. — Schneidergeselle Gottlieb Jendryy, T. — Arbeiter August Krisch, T. — Schneidergeselle Stanislaus Liczmanski, T. — Arbeiter Oskar Brendtke, S. — Feuerwehrmann Karl Pfahl, S. — Bonbonkocher Joseph Potrykus, S. — Arbeiter Johann Sand, 1 S., 1 T. — Unehelich: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Hilfswagenmeister Oscar Paul Lewandowski zu Laskowitz und Martha Ruzgowski hier. — Schneider Felix Prelewski und Martha Lobdowski, beide zu Briesen. — Schiffseigner Joseph Kochanski zu Danzig und Auguste Malecki zu Neuenburg. — Schlossergeselle August Kirstein und Anna Kamrowski zu Schöneck. — Steuermann Julius Kurek und Rosalie Piotrowski, beide hier. — Arbeiter Heinrich Wolter und Marie Krieg, beide hier.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Anton Slowik, 5 M. — Frau Karoline Auguste Tuchel, geb. Holz, 52 J. — Steinmetz Heinrich Johann Ferdinand Marschewski, 65 J. — T. d. Arbeiters Alexander Lämmerhirt, todtgeb. — Unverehelichte Louise Posselt, 89 J. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 19. Januar.

Getreidemarkt. (H. v. Morstein.) Wetter: trübe. Temperatur —4° R. Wind: O.

Weizen, inländischer ruhig, unverändert, transit gefragter. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 750 Gr. 165 M, hellbunt 713 Gr. 163 M, 764 Gr. 168 M, hochbunt 783 Gr. 171 M, fein hochbunt glasig 791 Gr. 173 M, für polnischen zum Transit bunt glasig stark bezogen 734 Gr. $128\frac{1}{2}$ M, 762 Gr. $130\frac{1}{2}$ M, gut besetzt 756 Gr. 132 M, hellbunt 756 Gr. 133 M, 740, 761 und 766 Gr. 134 M, hochbunt 697 Gr. 130 M, 761 und 760 Gr. 136 M, fein hochbunt glasig 761 Gr. 137 M, 774 Gr. 138 M, 783 Gr. 140 M, 791 Gr. $140\frac{1}{2}$ M, für russ. zum Transit Ghirka 722 Gr. 123,50 M, 740 Gr. 125 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 726 Gr., 731 Gr., 744 Gr. und 750 Gr. 112 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Ferner ist gehandelt inländ. Roggen April-Mai-Lieferung 116 M per 712 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 680 Gr. 142 M, russische zum Transit kleine 615 Gr. $79\frac{1}{2}$ M per Tonne. — **Erbsen** polnische zum Transit Koch- 105 M per Tonne bezahlt. — **Pferdebohnen** polnische zum Transit nicht hart 94, 96 M per per Tonne gehandelt.

Kleesaaten weiß 35, 40, 48, 51 M, roth 30, 36, $36\frac{1}{2}$, $37\frac{1}{2}$ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** feine 3,50 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus fester. Contingentirter loco 56,75 M bez., nicht contingentirter loco 37,25 M bez., per Jan.-März 37,25 M bez., per Jan.-Mai 37,50 M bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 19. Jan. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 25, Ochsen 31, Kühe 36, Kälber 118, Hammel 60, Schweine 771.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 25—26 M, 3. Qual. 22—23 M. Ochsen 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 26—27 M, 3. Qual. 23—24 M, 4. Qual. 19—20 M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 23—24 M, 4. Qual. 21—22 M, 5. Qual. 18—20 M. Kälber 1. Qual. 38 M, 2. Qual. 35 M, 3. Qual. 30—31 M, 4. Qual. 28 M, 5. Qual. — M. Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 20 M, 3. Qual. 17—18 M. Schweine 1. Qual. 37 M, 2. Qual. 34—35 M, 3. Qual. 32—33 M. — Geschäftsgang: lebhaft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Januar. Wind: SO.
Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Des Malzes Kraft
Quillt im Verein
Mit Süssweins Geist
Im Malton-Wein.

Vorräthig in den Apotheken.

Außerdem in folgenden Handlungen: **Leistner & Ewert**, Hundegasse 119; **A. Kurowski**, Breitgasse 108; **W. Machwitz**, Langfuhr 66; **Gebr. Dentler**, Heilige Geistgasse 47 und Fischmarkt 45; **Max Lindenblatt**, Heilige Geistgasse 131; **Gustav Heinecke**, Hundegasse 98; **Joh. Wedhorn**, Vorstädt. Graben 4/5; **Hugo Engelhardt**, Röpergasse 10 und Kaninchenberg 13a; **Carl Bettan**, Brodbänkengasse 11; **Alexander Wieck**, Langgarten 86/87; **Rich. Utz**, Am Dominikanerplatz; **Jul. Kopper**, Poggenpfuhl 45/47 und 73; **Paul Machwitz**, 3. Damm 7; **A. Schwandt**, Milchkannengasse 31; **Carl Köhn**, Vorstädt. Graben 45; **Otto Vegel**, Weidengasse 34a; **Otto Perlewitz**, Baumgartsche- u. Paradiesgassen-Ecke; **A. Winkelhausen**, Kassubischer Markt, Ecke Paradiesgasse; **Kuno Sommer**, Grüner Weg; **Bernhard Brause**.

Haupt-Depôt: **A. Fast**, Material- und Delicateßwaaren, Danzig.

Bekanntmachung.

Die Güterverfrachter machen wir wiederholt auf die bei den Preußischen Staatsbahnen eingeführten, dem handeltreibenden Publikum wesentliche Erleichterungen bietenden **Bedingungen für einmonatliche Frachtstundung** aufmerksam. Eine solche wird bereits bei Beträgen von 300 M monatlich für eine einzelne Güterkasse gegen Sicherstellung gewährt. Näheres ist bei allen Güterabfertigungsstellen zu erfahren. (1446

Danzig, den 16. Januar 1897.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Für die Betriebsperiode 1. April 1897/98 wird hiermit die Lieferung von 350000 kg englische Maschinenkohlen (steam small) für die Pumpstation auf der Kämpe ausgeschrieben.

Lieferungs-Bedingungen sind im technischen Bureau der Kanal- und Wasserwerke, Jopengasse Nr. 37, 1 Treppe, einzusehen oder können dort abschriftlich entnommen werden.

Versiegelte Offerten, äußerlich bezeichnet mit **„Lieferung auf Kohlen"**, sind bis zum 10. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, im vorbezeichneten Bureau einzureichen. (1400

Danzig, den 14. Januar 1897.

Die Wasser-Deputation.

Bekanntmachung.

In der Zuckerwaarenfabrikant **Gustav Oscar Laue'schen** Concurssache wird der zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 16. April 1897, Vormittags 11 Uhr,

anberaumte Termin aufgehoben und auf

den 23. April 1897, Vormittags 11 Uhr,

verlegt. (1421

Graudenz, den 16. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Guttstadt, Wormditter Vorstadt, Band XII, Blatt Nr. 369, auf den Namen der **Auguste Kletzing**, geb. **Koszack** zu Guttstadt, welche mit ihrem Ehemann, dem Restaurateur **Friedrich Kletzing** in getrennten Gütern lebt, eingetragene, zu Guttstadt, Wormditter Vorstadt belegene Grundstück, Guttstadt, Wormditter Vorstadt Nr. 74 (Hotel Kaiserhof),

am 22. April 1897, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück mit einer Fläche von 0,18,38 Hektar ist zur Grundsteuer nicht, mit 1900 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 3 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. April 1897, Vormittags 9½ Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, verkündet werden. (1365

Guttstadt, den 13. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gr. Staerkenau Band I, Blatt 14 und 16, auf den Namen des Besitzers **Simon Jachomowski** eingetragenen, dortselbst belegenen Grundstücke

am 26. März 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 14 ist mit 21,03 M Reinertrag und einer Fläche von 2,7158 Hektar zur Grundsteuer, das Grundstück Blatt 16 ist mit 30,39 M Reinertrag und einer Fläche von 5,7360 Hektar zur Grundsteuer, mit 135 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II, Zimmer Nr. 7, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

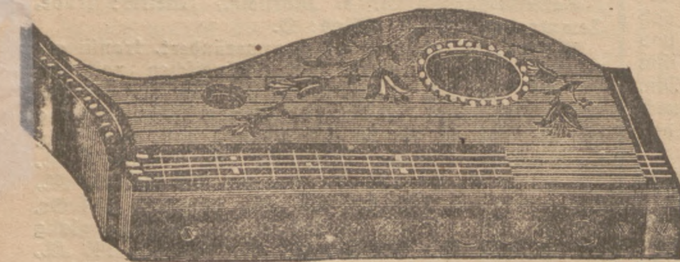
am 27. März 1897, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden. (226

Dt. Eylau, den 11. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht II.





½ natürl. Grösse. Gesetzl. geschützt.

Fein polirtes Naturholzgehäuse, in Form einer **Concert-Zither**, wie Zeichnung, Deckel mit Gold broncirt und als Zither bemalt, feinste Ausstattung, prachtvoller, kräftiger Ton, **herrliche Neuheit**, Schmuck für jedes Zimmer und geeignet für Landparthieen, reizendes Weihnachtsgeschenk für jeden Musikliebhaber. Per Stück in elegantem, farbigem Etui

nur Mark 2.50.

Mundharmonika mit Glockenbegleitung, feinste Ausstattung, **grosse Neuheit**, per Stück in elegantem Etui nur Mark 3—
Desgleichen, aber mit Bassbegleitung, nur Mark 2.20.

Neue Mundharmonika-Schule, genau zu diesen drei Instrumenten passend, enthaltend eine vollständige Anleitung zum selbstständigen Erlernen des Spielens, ferner die neuesten Lieder, Märsche, Tänze und Opern, in elegantem Einbande nur Mark 0,50.

Versandt unter Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages.

Jeder Besteller erhält das neueste Preisbuch, welches die neuesten Musikwerke, ferner sämmtliche Solinger Stahlwaaren, Waffen, Optik-, Gold- und Silberwaaren enthält, **gratis.**

Max Kirberg,
Solingen, (120
Stahlwaaren-Fabrik und Versandt-Geschäft.
Waarenversandt nach allen Ländern der Welt!



Niederlage für Danzig: **H. Schubert's Nachf. G. Gablotzki**, **Langgasse.** (259

15 Fabriken.



35 Medaillen.

Allen sparsamen Hausfrauen

sei der

Aechte Franck-Caffee

von

Heinrich Franck Söhne

in

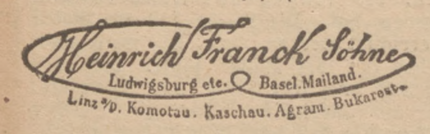
Ludwigsburg und Filialen

als der **beste, gesündeste, nahrhafteste** und **ausgiebigste**, daher auch **billigste** Caffee-Zusatz auf das Angelegentlichste empfohlen.

Man achte bei dem Einkaufe auf die Schutzmarke

Franck-  Mühle

und nachfolgende Unterschrift:



Verkaufsstellen bei den meisten Colonial- und Spezereiwaaren-Handlungen.

PATENT-
Myrrholin-
SEIFE

Zur **Hautpflege** und als **Kinderseife** unübertroffen.
Von vielen Professoren und Aerzten probirt und lese man deren Aeusserungen.

Verdingung.

Nachstehende zum **Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke** zu Danzig erforderlichen Lieferungne:

Loos I rd. 4000 kg schmiedeeiserne Anker, Schraubenbolzen pp.,
Loos II rd. 95 000 kg schmiedeeiserne gewalzte Träger,
Loos III rd. 10 000 kg gußeiserne Säulen und Unterlagsplatten

sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Zeichnungen, Gewichtsberechnungen, Anbietungs- und Ausführungsbedingungen und Preisverzeichnisse liegen im Amtszimmer des unterzeichneten Regierungs-Baumeisters **Langhoff** in Danzig, Postgasse, zur Einsicht aus und sind daselbst, mit Ausnahme der Zeichnungen, gegen portofreie Einsendung von Umdruckgebühren im Betrage von 50 Pf. und des Bestellgeldes zu beziehen.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum **3. Februar 1897**, Mittags 12 Uhr, an den Regierungs-Baumeister **Langhoff**, Danzig, Postamt (Postgasse), frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig, den 15. Januar 1897.

Der Regierungs-Baumeister.
Langhoff. (1219

Hafen-Bauinspection Memel.

Die Lieferung von 1 750 000 kg Maschinenkohlen und 50 000 kg Schmiedekohlen für das Rechnungsjahr 1897/98 soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungstermin **Montag, den 15. Februar 1897, Vormittags 11½ Uhr,** an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus, können auch gegen vorherige portofreie Einsendung von 1 M Schreibgebühren bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Memel, den 12. Januar 1897.

Der Hafen-Bauinspector.
B. Rhode,
Baurath. (1348

Zum Verkauf von **310 Stück großen Kiefern- und 9 Stück Eichenstämmen** ist ein öffentlicher Termin auf **Freitag, den 22. d. Mts., Nachm. 2½ Uhr,** im Wirthschaftsgebäude zu Röpke anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden. Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht. (1383

Direction der Provinzial-Irren-Anstalt Lauenburg i./Pom.

Schwerhörige

können aus den Bewegungen des Mundes, der Backen- und Halsmuskeln das Gesagte erkennen. Ein Hörrohr ist entbehrlich. Zur näheren Auskunft gern bereit. **Julius Müller-Walle**, Leiter der Anstalt für Schwerhörige, Berlin W., Bülowstraße 87, III. Cursus beginnt am 23. Februar und 8. März. (1296

Eichene Zaunpfähle und eichener Strauch

steht billig zum Verkauf
Dom. Mariensee Wpr.
Auskunft ertheilt (1142
M. Pomrenke, Böttchermeister, Bromberg, oder
Herr Förster **Rückwald**, Meisterswalde.

Anderer Unternehmungen halber beabsichtige ich meine, in einer Regierungsstadt Westpreußens gelegene,

Conditorei mit Restaurant,

die seit über 20 Jahre mit bestem Erfolge betrieben wird, sofort oder später zu verkaufen.

Zur Uebernahme würden 4000 bis 5000 M erforderlich sein.

Gefl. Offerten unter Nr. 1311 befördert die Exped. d. Zeitung.

Blaubeeren, per Fl. 50 ₰ incl.
Preißelbeeren in Zucker,
rheinische Obstmarmelade,
per Pfund 50 ₰,
vorzügliche Dillgurken,
Senfgurken, Pfeffergurken u.
Mixed Pickles
empfiehlt
Max Lindenblatt,
Heiligegeistgasse 131.

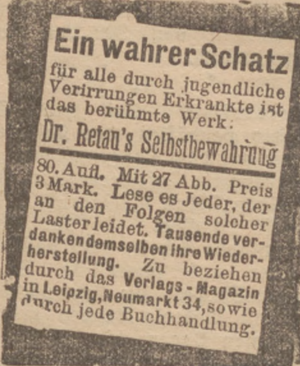
A. Collet, gerichtl. vereid Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16**, am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Nähmaschinen-Reparatur
u. Schleifen v. Scheeren u. Messern
Frauengasse Nr. 31, **E. Plaga.**

Schilder- u. Zimmer-Maler
f. sämmtl. Auftr. saub. u. b. aus.
Best. erb. **Wallat**, Schw. Meer 25.







Aeltere
Accumulatoren-Fabrik,
Lieferant zahlreicher Behörden **wünscht** in jeder grösseren Stadt daselbst ansässiger, angesehener Firma der elektrotechnischen Branche ihre **Hauptvertretung** zu übertragen. Offerten erbet. u. **J. Qu. 7077** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Vertreter gesucht
für (1387
Versicherung gegen Einbruchdiebstahl
unter **günstigen Bedingungen.**
Vers.-Gesellschaft Fides
in Berlin.
Offerten an die **Generalagentur Danzig, Hundegasse 50.**

Ein junger anspruchsloser
Kaufmann,
kürzlich verheirathet, sucht ein Buffet, Filiale oder leichten Reiseposten von sogleich oder später zu übernehmen.
Gefl. Offerten unter 1059 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Mittwoch, den 20. Januar 1897.
Nachmittags 3½ Uhr.
Bei ermäßigten Preisen.
Mit Ausstattung an neuen Costümen.
Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

Sneewittchen und die sieben Zwerge.

Weihnachtskomödie in 5 Aufzügen von **C. A. Görner.**
Musik von Kapellmeister **Mohr.**
Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götze.**

1. Bild: „Der Zauberspiegel" und „Das Hoffest".
2. Bild: „Bei den Zwergen".
3. Bild: „Die Bäuerin" und „Die Johannisnacht im Walde".
4. Bild: 1. Abtheilung. „Was sich der Hof erzählt".
   2. Abtheilung. „Die Obsthändlerin".
5. Bild: „Sneewittchens Erlösung" und „Ihre Brautfahrt".
   Große Schluß-Apotheose.

Personen:

Die Königin	Fanny Rheinen.
Prinzeß Sneewittchen, ihre Stieftochter	Laura Hoffmann.
Der Prinz vom Goldlande	Emil Berthold.
Otto, sein Begleiter	Josef Kraft.
Prinz Stachel vom Bienenlande	Waldem. Franke.
Der Prinz vom Rosenberge	Hans Wendt.
Der Fürst der Demantinsel	Leo Schultz.
Der Minister Motazilla	Ernst Arndt.
Hofdame Antenna	Emmi von Glotz.
Hofdame Sipho	Anna Kutscherra.
Kammerherr Cucurbitula	Alex. Calliano.
Hofherr Pervex	Gustav Reune.
Der Ceremonienmeister	Max Kirschner.
Berthold, ein Jäger	Franz Wallis.
Blick, Pick, Knick, Dick, Nick, Strick, Schick — Zwerge	Marie Bendel. Gretchen Kolbe. Kl. Goldenhaus. Kl. Groth. Kl. Schilling. Kl. Gustav. Kl. Arthur.

Gefolge der Königin, Gefolge des Prinzen.

Sämmtliche Tänze arrangirt und neu einstudirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg.**

Nr. 1. „Blumenwalzer", ausgeführt von der Balletmeisterin Leopoldine Gittersberg und dem Balletpersonal.
Nr. 2. „Johannisfeier im Walde", ausgeführt vom Balletpersonal und allen Elevinnen.
Nr. 3. „Weihnachtsreigen", ausgeführt von der Balletmeisterin Leopoldine Gittersberg, dem Balletpersonal und allen Elevinnen.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr.
3. Serie grün. 86. Abonnements-Vorstellung. **P. P. A.**
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Die zärtlichen Verwandten.

Lustspiel in 3 Aufzügen von **R. Benedix.**
Regie: **Ernst Arndt.**

Personen:

Oswald Barnau	Ludw. Lindikoff.
Ulrike, Irmgard — seine Schwestern	Marie Bendel. Anna Kutscherra.
Ottilie, seine Nichte	Laura Hoffmann.
Adelgunde von Halten, seine Tante, Wittwe	Fil. Staudinger.
Dietrich, Iduna — deren Kinder	Gustav Reune. Emmi v. Glotz.
Dr. Bruno Wismar, Barnaus Freund	Franz Schieke.
Dr. Offenburg, Arzt	Emil Berthold.
Schummrich	Ernst Arndt.
Weithold, Haushofmeister; Thusnelda, Haushälterin — in Barnaus Hause	Franz Wallis. Fanny Rheinen.
Philippine, Kammermädchen	Laura Gerwink.
Ein Diener	Hugo Schilling.

Die Handlung begiebt sich auf Barnaus Schloß in der Nähe einer Stadt.

Vorher:

Concert der Opernmitglieder.

Klavierbegleitung: **Heinrich Kiehaupt.**

„So lang du bei mir bist" von Robert Fuchs; **„Blumen-Orakel"** von Pietro Mascagni, gesungen von **Josefine Grinning.**
„Obdachlos" von Kahn; **„An die Leyer"** von Schubert, gesungen von **Hans Rogorsch.**
„Murmelndes Lüftchen" von Jensen; **„Hans und Grethe"** von Gustav Mahler, gesungen von **Johanna Richter.**
„Die Thräne" von A. Rubinstein; **„Verbotener Gesang"** von Gastaldon, gesungen von **Carl Szirowatka.**
„Es muß was Wunderbares sein" von Ries; **„Strampelchen"** Wiegenlied von Eugen Hildach, gesungen von **Hanna Rothe.**
„Die Lotosblume" von Schumann; **„Lenz"** von Hildach, gesungen von **Ernst Preuse.**
„Mädchen an den Mond" von Dorn, gesungen von **Katharina Gäbler.**
„Vorrei Morire" von Tosti; **„Ballgeflüster"** von Meyer-Helmund, gesungen von **Emil Gorani.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Donnerstag. 87. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Czar und Zimmermann.**
Freitag. 88. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Novität. Zum 10. Male. **König Heinrich.**

Zur Errichtung eines General-Depots (courante Artikel der Seifen- und Droguen-Branche) wird tüchtiger **Vertreter** mit einigen tausend Mark Kapital gesucht. Offerten sub Chiffre J. H. 5287 an **Rudolf Mosse, Berlin** SW. erbeten. (1390

Ein ordentlicher zuverlässiger Mann sucht Stellung als Kassirer, Lagerverwalter etc.
Adressen unter 705 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine **leistungsfähige Cognac-Brennerei** sucht per 1. April cr. einen

gewandten
Reisenden,

welcher in West- und Ostpreußen bekannt und eingeführt ist. Off. mit Angabe von Gehaltsanspr. und bisheriger Thätigkeit unter M. 8177 beförd. die Annoncen-Exped. v. **Haasenstein u. Vogler, A. G., Königsberg i. Pr.**

Ein Hamburger Colonialwaaren-Engros-Haus sucht zum 1. April

einen Lehrling

aus achtbarer Familie.
Gefl. Off. unt. Nr. 1229 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Suche eine

gebildete Dame

zur Erziehung zweier Kinder, Beaufsichtigung des älteren Kindes bei den Schularbeiten, gleichzeitig Uebernahme d. Haushaltführung.
Offerten unter 1439 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Mehrere tüchtige
Eisenschiffbauer,

die selbständig arbeiten können, werden bei gutem Lohn und hohen Accordsätzen für dauernde Beschäftigung gesucht von
Actien-Gesellschaft „Neptun",
Schiffswerft u. Maschinenfabrik, **Rostock in Mecklenburg.**

Lebensversicherung.

Bewährte Agenten und tüchtige Geschäftsleute erhalten bei einer gut eingeführten deutschen Gesellschaft Anstellung als

Inspector

bei festem Gehalt, Spesen und Provision. Meldungen unt. 600 an die Expedit. d. Zeitung erbet.

Für das Comtoir eines Möbelgeschäftes w. z. sofortigen Antritt e. junge Dame gesucht, die Kenntnisse in der doppelten Buchführung besitzt, außerdem tüchtig und zuverlässig ist. Offert. unter Nr. 1437 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Ein Lehrling
findet in meinem
Versicherungsgeschäft
sofort Anstellung mit Gehalt.
Hugo Lietzmann,
Jopengasse 47.

Junger Mann sucht möblirtes Zimmer allein bei anst. Familie. Gefl. Off. mit Preisang. bei voller Pension, ev. auch ohne diese, an die Exped. d. Zeitung u. 1393 erb.

Eine Dame, städtische Lehrerin, sucht zum 1. April **eine freundliche Wohnung von 1 Zimmer** u. Zubehör. Off. mit Preisang. unter 1412 an d. Exp. d. Ztg. erb.

Langfuhr
zu vermiethen:
sofort hochherrschaftl. Wohn. von 7 Zimm., Badest., **groß. Garten** evtl. Stall, Remise ꝛc.; z. 1. April Wohnung von 6 und 7 Zimmern, Bad, groß. Garten evtl. Stall ꝛc. Näh. Brunshöferweg Nr. 44, II. od. Kastanienweg 8, Neubau.